

# Die wasserlose Sintflut

## Eine Lange Nacht über die kanadische Autorin Margaret Atwood

**Autor:** Harald Brandt

**Regie:** der Autor

**Redaktion:** Dr. Hans Dieter Heimendahl  
Dr. Monika Künzel

**Sprecher\*innen:** Susanne Barth, 1. Sprecherin  
Ronald Spieß, 1. Sprecher  
Sebastian Mirow, 2. Sprecher

**Sendetermine:** 29. Oktober 2022 Deutschlandfunk Kultur  
29./30. Oktober 2022 Deutschlandfunk

---

Urheberrechtlicher Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in den §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© Deutschlandradio - unkorrigiertes Exemplar - insofern zutreffend.

# 1. Stunde

## Musik

### 1. Sprecher:

Die 1939 im kanadischen Ottawa geborene Schriftstellerin Margaret Atwood gehört zu den großen Stimmen unserer Zeit. In ihrem literarischen Werk warnt sie vor politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen, die das Ende von Demokratie und Menschenrechten bedeuten könnten. Schwerpunkt der Langen Nacht wird die MaddAddam-Trilogie sein, in der Margaret Atwood ein düsteres Zukunftsszenario entwirft, aber auch Perspektiven für eine andere Menschheit entwickelt. Bei einer Konferenz in Boston präsentierte sie die Trilogie, "als eine witzige, lustige, ausgelassene, abenteuerliche Geschichte über den Untergang der menschlichen Spezies."

## Musik 1

### 1. Sprecher:

2010 sprach Margaret Atwood in der Townhall von Seattle über den ersten Band der Trilogie, "Oryx und Crake". Sie begann ihre Rede mit einem Rückblick auf ihre Arbeit als Dozentin an der Universität von Vancouver.

### **O-Ton 1     Seattle Townhall             0'14 - 2'24**

(( Thank you very much. It's always a great pleasure to come to Seattle, a city that I first entered in 1965, having driven from Vancouver where I was at the time, no it must have been 64 maybe it was even ... yeah, it was 64. I was living in Vancouver, I was teaching at UBC, I was teaching on the lowest rang of the academic ladder so I was teaching grammar to engineering students .... at 8h30 in the morning ... in a corn set hut left over from World War Two ... and we were all asleep, so it was ok. ... So I drove down from Vancouver with my boyfriend of the time, and the car broke down. So my first memory of Seattle was being towed into and is indelibly engraved upon my memory. It's changed a lot since those days. I have to say it was a bit of a it was a bit shabby then know it's really come up in the world and one of the one of the symptoms of that coming up in the world is the extremely active book culture that it now has. ))

### 1. Sprecherin:

Ich danke Ihnen vielmals. Es ist immer eine große Freude, nach Seattle zu kommen, eine Stadt, die ich 1965 zum ersten Mal betreten habe, nachdem ich von Vancouver, wo ich damals war ... nein, es muss 64 gewesen sein, ja, es war 64. Ich lebte in

Vancouver, ich unterrichtete an der Universität von British Columbia, ich unterrichtete auf der untersten Stufe der akademischen Leiter, ich sollte Studenten der Ingenieurwissenschaft Grammatik beibringen .... um 8.30 Uhr morgens ... in einem alten Getreidespeicher aus dem Zweiten Weltkrieg ... keiner von uns war richtig wach, also war es okay. ...

Ich bin also mit meinem damaligen Freund von Vancouver hierher gefahren, und das Auto hatte eine Panne. Meine erste Erinnerung an Seattle ist also, daß ich von einem Abschleppwagen in die Stadt gezogen wurde, und das hat sich in mein Gedächtnis eingebrannt. Seitdem hat sich die Stadt sehr verändert. Ich muß sagen, daß sie damals ein bißchen schäbig war, aber sie hat sich wirklich entwickelt, und eines der Symptome dieser Entwicklung ist die sehr lebendige Buchkultur, die es jetzt gibt.

### **1. Sprecher:**

2017 erhielt Margaret Atwood den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. Bei der Verleihung in der Paulskirche in Frankfurt am Main hielt die Schriftstellerin Eva Menasse die Laudatio.

### **O-Ton 2     Eva Menasse\_Laudatio Friedenspreis 11'11 - 13'02**

Wir haben zu wenig Zeit, um die Reichtümer von Margaret Atwoods Werk auch nur annähernd abzuschreiten. Deshalb wollte ich einen Schwerpunkt auf die bei ihr so geglückte Verbindung zwischen Literatur und gesellschaftspolitische Analyse legen, wie es der nur an Jahren alte Roman "Der Report der Magd" so eindrucksvoll vorführt. Wenn das gelingt, wenn also politisches gesellschaftspolitisches Bewußtsein in die Erzählkunst einfließt, dann wachsen die beiden gemeinsam weit über ihre jeweiligen Kreise hinaus.

Politische Erkenntnis kann man aber über der Erzählkunst nicht verteilen wie mit dem Rasensprenger. Es ist geradezu umgekehrt: Eine Autorin wie Margaret Atwood ist in erster Linie eine Geschichtenerzählerin. Ihr Sensorium für die menschliche Natur und ihren politischen Verstand benutzt sie jedoch als das Grundwasser, von dem sie diese Geschichten nährt. Das läßt sich an manchen scheinbar kleinen Erzählungen ebenso gut zeigen wie an den großen Zukunftsromanen, etwa der MaddAddam-Trilogie, die in einer Zeit spielt, in der sich die Menschen durch hemmungslose Genmanipulationen an Menschen, Tieren und Pflanzen so gut wie ausgerottet haben.

Dabei kommt ihr eine zweite Fähigkeit gelegen, die für gute Schriftsteller ebenso unentbehrlich ist wie der scharfe Blick für die wichtigen Details, nämlich fast das Gegenteil davon. Ein Talent zum Hochrechnen, eine Weitsicht, mit der sich die ganz große Linie ziehen läßt. Wo Margaret Atwood einen unruhigen Wassertropfen sieht, kann sie voraussehen und voraus erzählen bis zur Sturmflut.

## **1. Sprecher:**

Haupterzähler im ersten Teil der Trilogie, "Oryx und Crake", ist Jimmy-Schneemensch, einer der wenigen Überlebenden einer künstlich erzeugten Pandemie, die zum Zusammenbruch der menschlichen Zivilisation geführt hat. Schneemensch ist der Name, den er sich für die Craker gegeben hat, eine neue, im Labor erzeugte menschenähnliche Spezies. Schneemensch ist für sie eine Art Prophet, der die Verbindung zu ihrem Erzeuger, dem Biowissenschaftler Crake aufrechterhält.

## **Musik 2**

### **Zitat 1 "Oryx und Crake"**

#### **2. Sprecher:**

Am weißen Strand, zermahlene Korallen und Knochensplitter, geht eine Gruppe Kinder entlang. Sie müssen im Wasser gewesen sein, denn ihre Haut ist noch naß und glänzend. Sie sollten vorsichtiger sein: Wer weiß, womit diese Lagune verseucht ist. Aber sie sind leichtsinnig; anders als Schneemensch, der keine Zehe ins Wasser tauchen würde, nicht einmal nachts, wenn die Sonne ihn nicht erwischen kann. Korrektur: vor allem nicht nachts.

Voller Neid sieht er ihnen zu; oder ist es Nostalgie? Nein, das kann es nicht sein, er ist als Kind nie im Meer geschwommen, ist nie nackt an einem Strand herumgerannt. Die Kinder suchen den Boden ab, bücken sich, lesen Treibgut auf; dann beraten sie miteinander, behalten manche Fundstücke, werfen andere wieder weg; ihre Schätze stecken sie in einen zerlumften Sack. Früher oder später – darauf kann er sich verlassen – werden sie ihn aufspüren, in seinem zerlumften Laken, die Arme um die « Schienbeine geschlungen und an seiner Mango lutschend, tief im Schatten der Bäume wegen der mörderischen Sonne. Für die Kinder, die dickhäutig und resistent gegen UV-Strahlen sind, ist er ein Geschöpf des Zwielfichts, der Dämmerung. Da kommen sie schon. »Schneemensch, o Schneemensch«, stimmen sie ihren Singsang an. Sie kommen ihm nie zu nahe. Aus Respekt, wie er gern annähme, oder weil er stinkt?

(Er stinkt tatsächlich, das weiß er sehr gut. Er mieft, er bockelt, er ranzelt wie ein Walross – ölig, salzig, fischig –, nicht, dass er je so ein Vieh gerochen hätte. Aber er hat Bilder gesehen.)

Die Kinder öffnen ihren Sack und singen im Chor:

»O Schneemensch, was haben wir gefunden?« Sie nehmen Gegenstände heraus, halten sie hoch wie Ware zum Verkauf: eine Radkappe, eine Klaviertaste, ein Stück einer hellgrünen Limonadeflasche, glatt poliert vom Meer. Eine BlyssPluss-Flasche aus Plastik, leer; einen ChickieNobs-Behälter, ebenfalls leer. Eine Computermouse, jedenfalls der zertrümmerte Rest davon, mit langem drahtigem Schwanz.

Schneemensch kommen fast die Tränen. Was soll er ihnen sagen? Unmöglich kann er ihnen erklären, was diese sonderbaren Gegenstände sind oder waren. Aber sicher haben sie schon erraten, was er sagen wird, er sagt ohnehin immer dasselbe.

»Das sind Sachen von früher « «

Er spricht in freundlichem, aber distanzierendem Ton. Eine Kreuzung aus Erzieher, Wahrsager und wohlwollendem Onkel – so sollte sein Tonfall sein.

»Können sie uns wehtun?« Manchmal finden sie Motoröl und ätzende Lösemittel in Dosen, Plastikflaschen mit Bleichlauge. Versteckte Bomben aus der Vergangenheit. Er gilt als Experte für mögliche Unfälle: ätzende Flüssigkeiten, Übelkeit erregende Dämpfe, Giftstäube. Schmerzen sonderbarer Art.

»Diese nicht«, sagt er. »Die sind harmlos.« Daraufhin verlieren sie das Interesse, lassen den Sack sinken. Aber sie gehen nicht weg: Sie stehen da und starren. Die Treibgutsuche ist eine Ausrede. Hauptsächlich wollen sie ihn ansehen, weil er so anders ist als sie. Manchmal bitten sie ihn, die Sonnenbrille abzunehmen und wieder aufzusetzen: Sie wollen sehen, ob er wirklich zwei Augen hat oder drei.

»Schneemensch, o Schneemensch«, singen sie, weniger an ihn gerichtet als an einander. Sein Name bedeutet ihnen nichts, für sie sind es einfach zwei Silben. Sie wissen nicht, was ein Schneemensch ist, sie haben nie Schnee gesehen. »

S. 13-15

### **1. Sprecher:**

In der Townhall von Seattle sprach Margaret Atwood 2010 über die Besonderheiten der neuen Spezies.

### **O-Ton 3     Margaret Atwood\_Townhall Seattle     12'55 - 13'59**

(( The Crakers have been genetically engineered to avoid a lot of the problems that bedevil us. And because they're nonaggressive, their creator then felt he had to get rid of us because these people would not have stood much of a chance faced with us. So they don't have any need for clothing so they don't wear any. They have built in sunblock, a good thing.

They have built in insect repellent, a better thing, and they have extra soles on their feet. In addition to that, they eat grass and leaves so they don't even have to have agriculture and they are quite averse to any form of meat eating. So they think that the human beings, our species that they're able to observe, are really, really weird in so many ways. ))

### **1. Sprecherin:**

Die Crakers wurden gentechnisch so verändert, daß sie viele der Probleme vermeiden, die uns plagen. Und weil sie nicht aggressiv sind, sah sich ihr Schöpfer gezwungen, uns loszuwerden, denn diese Menschen hätten gegen uns keine Chance gehabt. Sie

brauchen keine Kleidung, also tragen sie auch keine. Sie haben einen eingebauten Sonnenschutz, eine gute Sache.

Sie haben ein eingebautes Insektenschutzmittel, was noch besser ist, und sie haben zusätzliche Sohlen an den Füßen. Außerdem ernähren sie sich von Gras und Blättern, so daß sie nicht einmal Landwirtschaft betreiben müssen, und sie lehnen jede Form von Fleischkonsum ab. Sie denken also, daß die Menschen, unsere Spezies, die sie beobachten können, in vielerlei Hinsicht sehr, sehr seltsam sind.

### Musik 3

#### **1. Sprecher:**

Vor der Pandemie teilte sich Jimmys Welt in die der Komplexe – Festungen der Großkonzerne mit einer technokratischen Elite, die durch ihren kollektiven Sicherheitsarm, das CorpSeCorps, die Gesellschaft beherrschte – und in das jenseits der Komplexmauern liegende Plebsland, wo die restliche Gesellschaft in Slums und Vororten lebte oder dahinvegetierte.

#### **Zitat 2 "Oryx und Crake"**

#### **2. Sprecher:**

Jimmys Vater arbeitete bei OrganInc Farms. Er war Genograf, einer der besten auf dem Gebiet. Noch vor seiner Beförderung hatte er einige der entscheidenden Studien für die Kartierung des Proteonoms durchgeführt, und später hatte er im Rahmen der »Operation Unsterblichkeit« an der Erzeugung der Methusalem-Maus mitgearbeitet. Danach, bei OrganInc Farms, war er innerhalb eines Teams von Transplantationsexperten und den Mikrobiologen, die Gentransfers gegen Infektionen vornahmen, maßgeblich am Projekt Organschwein beteiligt gewesen. Organschwein war nur ein Spitzname: Die offizielle Bezeichnung lautete *Sus multiorganifer*. Aber alle sprachen nur vom Organschwein. Manchmal sagten sie auch OrganOink Farms, aber nicht sehr oft. Es war ja auch gar keine Farm, jedenfalls hatte sie keine Ähnlichkeit mit den Bauernhöfen auf Bildern.

Das Ziel des Projekts war es, auf einem transgenen Schwein als Wirt eine Reihe narrensicherer Organe aus menschlichem Gewebe zu züchten – Organe, die sich problemlos und ohne Abstoßungsreaktionen transplantieren ließen, aber auch in der Lage wären, Angriffe von opportunistischen Mikroben und Viren abzuwehren, von denen jedes Jahr neue Stämme auftauchten. ...

Da menschliche Spenderzellen benutzt wurden, war es möglich, Organe je nach den individuellen Anforderungen zu züchten; die reifen Organe wurden bis zum Zeitpunkt ihrer Verwendung eingefroren. Das war wesentlich billiger, als sich klonen zu lassen, um Ersatzteile parat zu haben – mit ein paar Restfalten zum Ausbügeln, wie Jimmys Vater zu sagen pflegte –, oder in einem illegalen Babygarten auf Vorrat ein oder zwei Kinder zur Organentnahme zu lagern. In subtiler und eleganter Formulierung hoben

die OrganInc-Broschüren und Verkaufsprospekte die Effizienz und die nicht unerheblichen gesundheitlichen Vorzüge des Organschwein-Verfahrens hervor. Um die empfindlicheren Gemüter zu besänftigen, hieß es ferner, keines der verstorbenen Organschweine werde zu Speck und Wurst verarbeitet: Schließlich wollte niemand ein Tier essen, dessen Zellen zumindest teilweise mit den eigenen identisch sein könnten. Aber im Lauf der Zeit, als in Küstennähe das Grundwasser brackig wurde und der nördliche Permafrostboden taute, als die riesige Tundra von Methangas brodelte und die Dürre im zentralkontinentalen Tiefland kein Ende mehr nahm, als die asiatischen Steppen sich in Sandwüsten verwandelten und Fleisch immer schwerer aufzutreiben war, bekamen manche ihre Zweifel. In der Kantine der OrganInc Farms standen auffällig häufig Speck- und Schinken-Sandwiches und Schweinepasteten auf der Speisekarte. André's Bistro nannte sich die Kantine offiziell, aber die Stammgäste nannten sie nur »das Grunz«. Wenn Jimmy mit seinem Vater dort aß, wie immer, wenn seine Mutter sich erschöpft fühlte, pflegten die Männer und Frauen an den Nachbartischen schlechte Witze zu reißen.

»Schon wieder Organschweinragout«, sagten sie. »Organschweinpfannkuchen, Organschweinpopcorn. Na komm, Jimmy, iss auf!« Jimmy geriet in Verwirrung: Er wusste nicht mehr, wer was essen durfte. Er wollte kein Organschwein essen, er sah die Organschweine in einer ähnlichen Lage wie sich selbst: Weder er noch sie hatten irgendwo viel mitzureden.

S. 27-29

### **1. Sprecher:**

Die Literaturwissenschaftlerin Dr. Dunja Mohr organisierte 2021 eine internationale Konferenz über das Werk von Margaret Atwood in Göttingen. Dunja Mohr ist die Vorsitzende des deutschen Ablegers der "Margaret Atwood Society", die sich mit der wissenschaftlichen Aufarbeitung von Atwoods Werk beschäftigt.

Bei einem Treffen in einem Münchner Café spricht Dunja Mohr über das Spiel mit den Perspektiven bei Margaret Atwood.

### **O-Ton 4 Dunja Mohr Zoom0051 09'09 - 10'37**

Die ersten beiden Romane, also "Oryx und Crake" und "The Year of the Flood – Das Jahr der Flut" – sind quasi parallele Romane aus zwei verschiedenen oder mehr als zwei Perspektiven. Der erste Roman schildert eher die männliche Perspektive auf eine Welt, wie sie sich postapokalyptisch entwickelt hat, und dann in der Retrospektive, wie es dazu kam, wie sich das entwickelt hat aus der Perspektive eines männlichen Erzählers.

Und in dem zweiten Band, "The Year of the Flood" bekommen wir die Sichtweisen von zwei weiblichen Figuren, die aber mehr oder weniger die Geschichte parallel noch mal aus diesen anderen Perspektiven erzählen. Und das ist schon eher ungewöhnlich. Wobei man sagen muß, daß Atwood grundsätzlich eine große Vertreterin der Vielfalt,

der narrativen Vielfalt ist. Also sie gibt einem tendenziell immer verschiedene Erzählperspektiven, verschiedene Versionen, es hätte so sein können, es hätte auch so sein können.

Und da gibt es noch eine dritte Option, wie es war. Also Wahrheit als solche, als Meta-Narrativ ist bei ihr immer zu hinterfragen, das tut sie eigentlich in fast allen ihren Romanen.

Musik 4

### **Zitat 3 "Oryx und Crake"**

#### **2. Sprecher:**

Der Himmel verfärbt sich von Ultramarin zu Indigo. Gott segne die Benenner von Ölfarben und weiblicher Luxusunterwäsche, denkt Schneemensch. Teerose, Karmesin, Rauchblau, Gebrannte Umbra, Aubergine, Indigo, Ultramarin – sie sind Fantasien für sich, solche Wörter und Wendungen. Es ist tröstlich, sich zu erinnern, dass Homo sapiens sapiens einst so erfindungsreich mit der Sprache umging, und nicht nur mit der Sprache. Erfindungsreich in allen Richtungen zugleich. Affenhirne, war Crakes Kommentar gewesen. Affenpfoten, Affenneugier, das Bedürfnis, alles zu zerlegen, das Innere nach außen zu stülpen, zu beschnüffeln, zu betasten, zu vermessen, zu verbessern, zu zerstören, wegzuworfen, das alles gehört zum Affenhirn – es mag ein fortgeschrittenes Modell sein, trotzdem ist es ein Affenhirn. Crake hatte keine besonders hohe Meinung von der menschlichen Erfindungsgabe, obwohl er selbst so viel davon besaß.

Vom Dorf her – von dem, was ein Dorf wäre, gäbe es dort Häuser oder Hütten – ertönt Stimmengemurmel. Pünktlich wie immer erscheinen die Männer mit ihren Fackeln und hinter ihnen die Frauen.

Jedes Mal, wenn die Frauen auftauchen, ist Schneemensch von neuem verblüfft. Sie weisen alle bekannten Farben auf, vom tiefsten Schwarz bis zum weißesten Weiß, sie sind unterschiedlich groß, aber jede von ihnen ist bewundernswert wohlgeformt. Jede hat strahlende Zähne und die glatteste Haut. Keine Fettwülste um die Taille, keine Ausbuchtungen und Dellen, keine Orangenhaut an den Schenkeln. Kein einziges Körperhaar, nichts Buschiges. Sie sehen aus wie retuschierte Fotomodelle oder Reklamefotos für teure Fitnessprogramme. Vielleicht ist das der Grund, weshalb diese Frauen in Schneemensch nicht den geringsten Anflug von Begehren wecken. Es waren die Fingerabdrücke der Unvollkommenheit, die ihn einst angerührt haben, die kleinen Webfehler: das asymmetrische Lächeln, die Warze neben dem Nabel, das Muttermal, der blaue Fleck. Das waren die Stellen, nach denen er suchte, auf die er den Mund legte. Wollte er damit Trost spenden, die Wunde küssen, um sie zu heilen? Mit Sex war immer ein Stück Melancholie verbunden. Nach der Wahllosigkeit seiner Jugend hatte er traurige Frauen bevorzugt, zarte und zerbrechliche Wesen, Frauen, die verletzt worden waren und die ihn brauchten. Er liebte es, sie zu trösten, sie erst



zärtlich zu streicheln, sie zu beruhigen. Sie ein bißchen glücklich zu machen, wenn auch nur für einen Moment. Auch sich selbst natürlich; darum ging es letztlich. Eine dankbare Frau ist zu vielem bereit.

Aber diese neuen Frauen sind weder asymmetrisch noch traurig: Sie sind gleichmütig, wie belebte Statuen. Sie lassen ihn kalt.

S. 103-104

### **1. Sprecher:**

Genüßlich erklärt Margaret Atwood ihrem Publikum in Seattle, was wir als Menschen vielleicht von den Crakern lernen könnten.

### **O-Ton 5     Margaret Atwood - Townhall Seattle 13'59 - 15'56**

(( They purr to self-heal. I got some pushback on that when I first proposed it in Oryx and Crake, but science is since bearing me out because we are now told that one of the reasons cats purr is to self-heal. And we're also told that should you have a migraine headache, you should put a purring cat on your head ... don't try this at home unless you have a very good relationship with your cat. It doesn't tell us how to keep the cat on.

So you probably can't go to work this way. But this is an entrepreneurial city. So I propose this as a little entrepreneurial niche for some devise a cat hat ... keep the hat on with the cat in it. So those are some of their features, but one of the very, very best features that they have is that they will never suffer from romantic agony.

They will never write the sonnets of Shakespeare they will never feel rejected because unlike ourselves, they mate seasonally. And when they come into season, parts of them turn blue so that there is no question of confusion or mistake or any of those kinds of things that might happen amongst us and about which we ... never mind anyway. That problem has been done away with. ))

### **1. Sprecherin:**

Sie schnurren, um sich selbst zu heilen. Als ich den Crakern in "Oryx und Crake" diese Eigenschaft gab, erntete das Unverständnis, aber die Wissenschaft hat mir inzwischen Recht gegeben, denn wir wissen jetzt, dass einer der Gründe, warum Katzen schnurren, in der Selbstheilung liegt. Und man sagt uns auch, dass man sich bei Migräne eine schnurrende Katze auf den Kopf setzen sollte ... aber versuchen Sie das nicht zu Hause, es sei denn, Sie haben eine sehr gute Beziehung zu Ihrer Katze. Es wird nicht gesagt, wie man die Katze auf dem Kopf behält.

Auf diese Weise können Sie wahrscheinlich nicht zur Arbeit gehen. Aber dies ist eine unternehmerische Stadt. Vielleicht gibt es ein Startup, das diese Nische nutzen will, also einen Katzenhut zu entwickeln ... so daß man den Hut aufbehalten kann, wenn die Katze drin ist. Das sind also einige ihrer Eigenschaften, aber eine der allerbesten

Eigenschaften, die diese Wesen haben, ist, dass sie nie unter romantischen Qualen leiden werden.

Sie werden nie die Sonette von Shakespeare schreiben, sie werden sich nie zurückgewiesen fühlen, weil sie sich im Gegensatz zu uns saisonal paaren. Und wenn sie sich paaren, färben sich Teile von ihnen blau, so dass es nicht zu Verwechslungen oder Verwechslungen oder anderen Dingen kommen kann, die bei uns vorkommen können und ... na ja, vergessen wir das. Dieses Problem ist beseitigt worden.

## Musik 5

### 1. Sprecher:

Als Jimmys Vater zum Gesundheits- und Wellnesskonzern HelthWyzer versetzt wird, lernt er an der konzerneigenen Highschool Crake kennen, der damals noch Glenn hieß. Ihre Freundschaft kreiste um gemeinsame Aktivitäten wie Internetpornos und komplexe Internetspiele – darunter auch Urzeit-Exitus, das Spiel mit dem Motto *Adam benannte die lebenden Tiere, MaddAddam benennt die toten*. Bei diesem Spiel gab es einen Chatroom, zu dem nur vertrauenswürdige Großmeister Zugriff hatten. Crake und Jimmy verloren sich aus den Augen, als Crake sein Studium am kapitalkräftigen Watson Crick Institute aufnahm und Jimmy sich mit der heruntergekommenen Martha Graham Academy begnügen musste.

### Zitat 4 "Oryx und Crake"

#### 2. Sprecher:

Die Martha-Graham-Akademie war nach irgendeiner blutrünstigen alten Tanzgöttin des zwanzigsten Jahrhunderts benannt, die zu ihrer Zeit anscheinend ziemlich Furore gemacht hatte. Vor dem Verwaltungsgebäude stand eine schreckliche Statue von ihr, laut Bronzeplakette in ihrer Rolle als Judith, die soeben einen historisch gewandeten Kerl namens Holofernes enthauptet hat. Retrofeministische Scheiße, lautete die allgemeine Auffassung unter den Studenten. Von Zeit zu Zeit hatte die Statue verzierte Titten oder trug ein angeklebtes Büschel Stahlwolle in der Schamgegend – Jimmy hatte selbst schon Stahlwolle geklebt –, aber die Hochschulleitung war so komatös, dass die Dekoration oft monatelang an Ort und Stelle blieb, ehe sie zur Kenntnis genommen wurde. Eltern protestierten immer wieder gegen diese Statue – schlechtes Vorbild, zu aggressiv, zu blutig, blablabla –, woraufhin die Studenten einträchtig zu ihrer Verteidigung antraten. Die alte Martha sei ihr Maskottchen, sagten sie, die finstere Miene, der triefende Kopf, alles. Sie stand für Leben oder Kunst oder irgendwas. Hände weg von Martha. Lasst sie in Ruhe.

Die Akademie war irgendwann im letzten Drittel des zwanzigsten Jahrhunderts von einem Verein längst verstorbener liberaler, schwerreicher Menschenfreunde aus Old-New York als College für Kunst und Geisteswissenschaften, mit besonderem Schwerpunkt Darstellende Künste – Schauspiel, Gesang, Tanz und so weiter –

gegründet worden. Um 1980 kam der Bereich Film hinzu, später auch noch Videokunst. Diese Fächer wurden nach wie vor unterrichtet – sie führten auch noch Stücke auf; hier sah Jimmy Macbeth als reales Theater und fand, dass die auf dem Klo sitzende Anna K. auf ihrer Website für Voyeure die Lady Macbeth überzeugender dargestellt hatte als die Schauspielerin auf der Bühne.  
S. 191-192

### **1. Sprecher:**

2004 erklärte Margaret Atwood einem wissenschaftlichen Publikum am MIT, dem Massachusetts Institute for Technology in Boston welche Bedeutung die Künste in einer Welt haben werden, die nur noch vom Profitdenken bestimmt wird.

### **O-Ton 6     Margaret Atwood – MIT 19'41 - 21'42**

(( Jimmy was a words person. Craig, on the other hand, was good at both. So Craig got to go off to the very well-funded Watson Crick Institute and Jimmy was stuck with the crumbling, falling apart Martha Graham Academy, the graduates of which are all going to end up in advertising in the future because in the future the arts have somewhat diminished.

There is, for instance, no longer quite the film industry now because people can make their own films ... digitally on their very own computers. And Jimmy himself has made a quite an effect of "Naked Pride and Prejudice". So to sum it up, it's a joke filled, fun, packed, rollicking, adventure, adventure story about the downfall of the human race and how not everybody can get those two ideas together in their heads. But I think it's a cheering sort of book much in the same way that "A Christmas Carol" is cheering, because Scrooge gets to wake up at the end and he goes to say: "It was all a horrible dream. I'm not really dead and I've got a second chance".

And you can wake up at the end of the book and say, it's only a book.

We're on the way. True, but we still have time and we've got a second chance. And the other reason it's cheering is that however awful things may be in your life, they're much worse in the book. I always preferred that kind of book. I don't like books at all in which everybody's happy all the time. They depress me. ))

### **1. Sprecherin:**

Jimmy war ein Wortmensch. Crake hingegen war in beidem gut. Also ging Crake an das sehr gut finanzierte Watson-Crick-Institut und Jimmy blieb an der bröckelnden, auseinanderfallenden Martha-Graham-Akademie hängen, deren Absolventen in der Zukunft alle in der Werbung landen, weil die Künste in der Zukunft an Bedeutung verloren haben. Es gibt jetzt zum Beispiel keine Filmindustrie mehr, weil die Leute ihre eigenen Filme machen können ... digital auf ihren eigenen Computern. Und Jimmy selbst hat einen ziemlichen Effekt mit "Naked Pride and Prejudice" erzielt. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es eine witzige, lustige, ausgelassene,

abenteuerliche Geschichte über den Untergang der menschlichen Spezies ist und darüber, dass nicht jeder diese beiden Aspekte in seinem Kopf zusammenbringen kann.

Aber ich denke, es ist ein aufmunterndes Buch, so wie "A Christmas Carol" aufmunternd ist, weil Scrooge am Ende aufwacht und sagt "Es war alles ein schrecklicher Traum. Ich bin nicht wirklich tot, und ich habe eine zweite Chance". Und man kann am Ende des Buches aufwachen und sagen: "Es ist nur ein Buch". Wir sind auf dem Weg dorthin. Stimmt, aber wir haben noch Zeit und wir haben eine zweite Chance. Und der andere Grund, warum es so ermutigend ist, ist, dass die Dinge, so schrecklich sie in ihrem Leben auch sein mögen, im Buch sind sie noch viel schlimmer. Diese Art von Büchern habe ich immer bevorzugt. Ich mag überhaupt keine Bücher, in denen alle die ganze Zeit glücklich sind. Das deprimiert mich.

## **Musik 6**

### **1. Sprecher:**

2018 interviewt der deutsche Journalist Caspar Shaller Margaret Atwood in einer Bar in Toronto. Unter dem Titel "Aus dem Wald hinausfinden" ist das Gespräch ein Jahr später im Kampa Verlag erschienen. Shaller fragt die kanadische Autorin, welche Art von Büchern sie besonders beeinflusst haben.

### **Zitat 5 "Aus dem Wald hinausfinden – Ein Gespräch mit Caspar Shaller"**

#### **1. Sprecherin:**

Ich war schon immer eine unersättliche Leserin. Man könnte sagen, meine ersten Lehrer waren Schriftsteller. Manche lebten noch, aber die allermeisten waren nicht mehr am Leben – im üblichen Sinne des Wortes. Aber sie leben nun einmal weiter durch ihre Stimmen, Worte und Geschichten. »Du wirst dir deine Augen ruinieren«, sagten mir meine Eltern, als sie mich mit einer Taschenlampe beim Lesen erwischten. Und wie ich mir meine Augen ruiniert habe! Lesen ist die wohl beste Art, sich seine Augen zu ruinieren. Ich habe alles gelesen, was mir in die Finger gekommen ist. Das war eine erstaunliche Bandbreite an Büchern. Ich habe die Buchhaltung meiner Eltern aufbewahrt, meine Mutter hatte alles penibel aufgezeichnet. Darum weiß ich heute, wofür sie ihr mageres Einkommen ausgegeben haben. Bei Büchern haben sie nicht gespart. Bücher waren teuer damals, aber sie haben sie wie wild gekauft. Mein Vater liebte Krimis, also stapelten sie sich bei uns zu Hause, und ich habe sie alle gelesen. Zuerst alle Bände von Sherlock Holmes, dann fast alles andere von Arthur Conan Doyle.

Meine Mutter mochte historische Romane, die habe ich auch verschlungen.

Ich habe auch sehr viel Science-Fiction gelesen. Wenn es in den Fünfzigerjahren geschrieben wurde, habe ich es garantiert gelesen. Mein Vater liebte Science-Fiction, gerade weil er Wissenschaftler war. Er las diese Science-Fiction-Romane und lachte

und lachte und lachte. »Was für ein Seemannsgarn!«, rief er dann. Ich war begeistert von Ray Bradbury, John Wyndham, Anatole France. George Orwells *1984* las ich erst, als es als eines dieser billigen Taschenbücher herauskam. Ich habe diese Ausgabe noch. Es hat einen sehr schlüpfrigen Einband. Der Protagonist Winston Smith ist darauf zu sehen, wie er einer Blondine ins Dekolleté glotzt. Dann *Schöne neue Welt* natürlich. Von H. G. Wells habe ich auch alles gelesen, meine Eltern hatten die komplette Sammlung.

S. 101 - 102

Musik 7

### **1. Sprecher:**

Im zweiten Studienjahr lädt Crake seinen Freund Jimmy zu einem Besuch an der Elite-Universität Watson-Crick ein. In einem gesicherten Hochgeschwindigkeitszug durchquert Jimmy das Plebsland, in dem die Gesetze des Dschungels herrschen. Eine fremde Welt, die von den Bewohnern der Konzernareale nur besucht werden, wenn sie einen besondern Kick brauchen. Die Bewohner des Plebslandes sind allerdings auch nützlich, wenn es darum geht, neue Medikamente zu vermarkten. Crake erklärt seinem Freund, welche Art von Forschung von den Konzernen betrieben wird.

### **Zitat 6 "Oryx und Crake"**

#### **2. Sprecher:**

»Erinnerst du dich an die Notlage der Zahnärzte, nachdem diese neue Mundspülung auf den Markt gekommen war? Die Zahnbelagsbakterien durch freundliche Bakterien ersetzt, die sich in derselben ökologischen Nische ansiedelten, nämlich in deinem Mund? Auf einmal brauchte niemand mehr Füllungen, und viele Zahnärzte gingen bankrott.«

»Und?«

»Du brauchst also mehr Kranke. Oder – und das läuft vielleicht auf dasselbe hinaus – mehr Krankheiten. Neue und andere. Richtig?«

»Klingt plausibel«, sagte Jimmy nach einer Pause. Es klang wirklich plausibel. »Aber entdecken sie nicht dauernd neue Krankheiten?«

»Nicht entdecken«, sagte Crake. »Sie erzeugen sie.«

»Wer?«, sagte Jimmy.

Saboteure, Terroristen, war es das, was Crake meinte? Es war bekannt, dass die so vorgingen, es jedenfalls versuchten. Bisher war ihr Erfolg allerdings eher mäßig gewesen: Nach den Maßstäben der Komplexe waren ihre mickrigen kleinen Erreger einfach gestrickt und ziemlich leicht einzudämmen.

»HelthWyzer«, sagte Crake. »Sie tun das seit Jahren. Es gibt eine ganze Geheimabteilung, die sich mit nichts anderem beschäftigt. Dann ist da der Vertrieb. Hör zu, das ist wirklich brilliant. Sie bauen feindliche Bioformen in ihre Vitaminpillen

ein – die HelthWyzer-Hausmarke, rezeptfrei verkäuflich, weißt du? Das ist ein wirklich elegantes Verteilungssystem – sie schleusen ein Virus in ein Trägerbakterium ein, E. coli-Splice, wird nicht verdaut, bricht im Pförtner des Magens aus, und bingo! Einbau natürlich nicht auf regelmäßiger Basis, und es muss auch nur ein paar Mal sein – täten sie's ständig, würden sie früher oder später erwischt, denn sogar in den Plebs gibt es Leute, die so was rauskriegen. Aber wenn erst mal eine feindliche Bioform in der Plebsbevölkerung kursiert, wird sie mehr oder weniger zum Selbstläufer – kein Wunder bei der Art, wie die da im Matsch rumstampfen. Natürlich wird, während sie an den maßgeschneiderten Erregern basteln, gleichzeitig ein Antidotum hergestellt, aber das halten sie unter Verschluss. Sie praktizieren Verknappungswirtschaft, so dass hohe Gewinne garantiert sind.«

»Denkst du dir das aus?«, sagte Jimmy.

»Die aus geschäftlicher Sicht besten Erreger«, sagte Crake, »wären diejenigen, die langwierige Krankheiten verursachen. Im Idealfall – das heißt für maximalen Profit – sollte der Patient unmittelbar vor seinem finanziellen Ruin entweder gesund werden oder sterben. Das ist eine sehr genaue Kalkulation.«

S. 218-219

### **1. Sprecher:**

1985 veröffentlicht Margaret Atwood ihren dystopischen Roman "The Handmaid's Tale – Der Report der Magd", in dem sie ein totalitäres Amerika beschreibt, das Frauen als Gebärmaschinen benutzt und unterdrückt. In einem Café in Frankfurt spricht die Amerikanistin Eva-Sabine Zehelein über die Aktualität dieses Buches, das Margaret Atwood weltweit bekannt gemacht hat.

### **O-Ton 7      Eva-Sabine Zehelein Zoom0056                      07'55 - 9'14**

Ich glaube, das ist ja der Bezug zu Ihrer Zeit ... zu warnen, dass Frauen immer darauf achten müssen, dass ihre Stimme Gehör finden wird. Sie schreibt zwölf Jahre nach Gerichtsverfahren *Roe vs Wade*, der Frauen in Amerika das Recht auf Abtreibung zusicherte. Sie schreibt in einer Zeit, in der sie schon sieht: Wenn die Gesellschaft nicht aufpasst, werden bestimmte Rechte und Freiheiten, die sich alle Menschen hart erkämpft haben – die sich gerade für Frauen erst in den 70er Jahren nach und nach durchsetzen –, dass die immer wieder neu verhandelt, gehegt und gepflegt werden müssen. Ihr Werk zeichnet sich ja oft dadurch aus, dass sie sehr genau beobachtet, das, was im Jetzt passiert und dann die Frage stellt: Was wäre wenn? Und schreibt das dann fort und projiziert es in ein Zukunfts-Szenario, und in diesem Fall ein sehr dystopisches. Und *Handmaid's Tale* ist genau das. Sie hat ihre Zeit beobachtet und gedacht, was wäre, wenn sich ein totalitäres Regime installieren würde ... wenn es die Frauen erfolgreich unterdrückt, wenn es sie aus dem öffentlichen Leben verbannt, wenn es ihnen ihren Namen entzieht, wenn es ihre Rechte entzieht und auch ihrer Rechte auf körperliche Selbstbestimmung beraubt.

### **1. Sprecher:**

Im Plebsland haben Frauen wenig andere Chancen als ihren Körper zu verkaufen. Nachdem Crake seinen Freund Jimmy als Werbefachman für sein Paradise-Projekt engagiert hat, lädt er ihn zu einer Tour durch die Welt der Gesetzlosen ein.

### **Zitat 7 "Oryx und Crake"**

#### **2. Sprecher:**

Fünf Stunden später schlenderten sie durch die Plebs im Norden von New-New York. Sie hatten nur zwei Stunden gebraucht, um dorthin zu kommen – Hochgeschwindigkeitszug zum nächstgelegenen Komplex, dann einen offiziellen Corps-Wagen mit bewaffnetem Fahrer, gestellt von irgendwem, der Crake zu Diensten stand. Der Wagen hatte sie ins Zentrum dessen gebracht, was Crake die Action nannte, und sie dort abgesetzt. Sie würden aber beschattet werden, sagte Crake. Sie würden geschützt. Damit nichts passierte.

Bevor sie losgefahren waren, hatte Crake Jimmy eine Nadel in den Arm gesteckt – ein kurzzeitig wirksamer Allzweckimpfstoff, den er selber zusammengebraut hatte. Die Plebs, sagte er, waren eine riesige Petrischale: Hier wurde jede Menge Schmadder und ansteckendes Plasma verbreitet. Wenn man mit dem ganzen Zeug um einen herum aufwuchs, war man mehr oder weniger immun dagegen, wenn sich nicht gerade eine neue Bioform austobte; aber wenn man von den Komplexen kam und seinen Fuß in die Plebs setzte, wurde man zum Festschmaus. Es war, als hätte man ein großes Schild an der Stirn mit den Worten: Friss mich.

Crake hatte auch Atemmasken für beide, das neueste Modell, nicht nur um Mikroben auszufiltern, sondern auch um Teilchen auszusondern. Die Luft war schlechter in Plebsland, sagte er. Der Wind brachte mehr Müll mit sich, es gab weniger Wirbelfiltertürme in der Gegend.

Jimmy war noch nie in Plebsland gewesen, er hatte nur mal über die Mauer geschaut. Es war aufregend für ihn, endlich mal dort zu sein, obwohl er nicht vorbereitet war auf so viele Leute so dicht beisammen, die gingen, sprachen, irgendwo hinliefen. Leute auf den Bürgersteig spucken zu sehen war ein Anblick, den er persönlich gerne ausgelassen hätte. Reiche Plebs in Luxuswagen, arme auf Solarrollern, Nutten in fluoreszierendem Elastan oder in ganz kurzen Hosen oder – sportlicher, weil es ihre festen Schenkel zeigte – auf Motorrollern, mit denen sie sich durch den Verkehr schlängelten. Alle Hautfarben, alle Größen. Allerdings nicht zu jedem Preis, sagte Crake: Hier seien sie im unteren Bereich. Also könne Jimmy hier einen Schaufensterbummel machen, solle aber nichts kaufen. Das könne er sich für später aufheben. S. 296-297



## Musik 9

### 1. Sprecher:

Die Konzernherrschaft in der MaddAddam-Trilogie ähnelt in ihrer Scheinheiligkeit und ihrer Menschenverachtung dem totalitären Regime von Gilead in "The Handmaid's Tale". Die ökologischen Katastrophen, die zum Beispiel zum Untergang des alten New York geführt hatten, sind die Auslöser gesellschaftlicher Veränderungen, die zu totalitären Strukturen führen können. In beiden Werken geht es Margaret Atwood um die Frage, wie wir unsere Zukunft gestalten wollen.

**O-Ton 8      Eva-Sabine Zehelein Zoom0056                      38'44 - 40'17**

Sie hat ja in der Rede als sie Friedenspreis des Deutschen Buchhandels bekommen hat, 2017, hat sie ja dann am Ende die Frage gestellt: Alle Leute in der Welt müssen sich überlegen, in welcher Welt möchten wir leben und wie soll die aussehen? Und dafür müssen wir dann eben auch was tun. Und das ist eigentlich das, was allen ihren Werken unterliegt.

Ob das die MaddAddam-Trilogie ist, die ein stärker ökologisches Thema in den Vordergrund stellt oder auch neueste Entwicklungen in den Neurowissenschaften oder in der Genetik. Oder ob es hier in diesem früheren Werk von "Handmaid's Tale" um totalitäre Regime, und was sie mit den Menschen machen, geht. Und wir sehen dann die Realitäten jetzt. Wir sehen sie in Afghanistan, wir sehen es in Pakistan, wir sehen es in Russland, doch wir sehen es in Teilen Osteuropas, also Ungarn, Polen, wir sehen es in religiösen Gemeinschaften, auch in den USA, fundamentalistische Evangelikale, dass diese Formen des Totalitären doch immer wieder erstarken.

Und dem müssen sich einfach die demokratischen Systeme mehr entgegenstellen. Und da sind eben alle gefragt und viele junge Menschen nehmen die Rechte, mit denen sie geboren sind und das Leben, was sie heute führen, einfach zu selbstverständlich. Und es ist ihnen nicht mehr so bewusst. Genau wie June in dem Roman "The Handmaid's Tale". Es ist ihr nicht mehr bewusst, dass noch ihre Mutter auf die Straße gegangen ist, um für das Recht auf Abtreibung zu kämpfen.

## Musik 10

### 1. Sprecher:

Das Thema Fruchtbarkeit und Überbevölkerung ist sowohl in "The Handmaid's Tale" als auch in der Trilogie zentral.

**Zitat 8                      "Oryx und Crake"**

### 2. Sprecher:

In Paradise, sagte Crake – und sie würden die Anlage nach dem Essen aufsuchen –, waren zwei große Projekte in Arbeit. Das erste – die BlyssPlus-Pille – war von



prophylaktischer Art, und die zu Grunde liegende Logik war einfach: Eliminier die äußeren Ursachen des Todes, und du bist bereits halb am Ziel.

»Äußere Ursachen?«, sagte Jimmy.

»Krieg, also fehlgeleitete sexuelle Energie, die wir für einen größeren Faktor halten als die oft angeführten wirtschaftlichen, rassischen und religiösen Gründe. Ansteckende Krankheiten, besonders die Geschlechtskrankheiten. Überbevölkerung, die – wie wir in Dutzenden von Fällen gesehen haben – zur Zerstörung der Umwelt und zu schlechter Ernährung führt.«

Jimmy sagte, das höre sich an wie ein sehr langer Wunschzettel: Es war schon so viel in diesen Bereichen ausprobiert worden, und so viel war fehlgeschlagen.

Crake lächelte:

»Wenn's nicht klappt, lies die Anleitung nochmal«, sagte er.

»Das heißt?«

»Das wahre Studium der Menschheit ist der Mensch.«

»Das heißt?«

»Man muss mit dem arbeiten, was auf dem Tisch ist.«

Die BlyssPlus-Pille hatte ein Design, das eine Reihe von Gegebenheiten, zum Beispiel die Natur der menschlichen Natur, aufgriff und diese Gegebenheiten in eine sinnvollere Richtung steuerte, als sie bisher genommen hatten. Sie basierte auf der Erforschung des unglücklicherweise ausgestorbenen Pygmäen- oder Bonoboschimpanen, eines nahen Verwandten des Homo sapiens sapiens. Anders als die letztgenannte Spezies waren die Bonobos nicht partiell monogam mit polygamen und polyandrischen Tendenzen gewesen. Stattdessen waren sie uneingeschränkt promiskuitiv gewesen, kannten keine Paarbindung und hatten ihr Leben im Wachzustand größtenteils mit Kopulation zugebracht, sofern sie nicht mit Essen beschäftigt waren. Ihr speziesinterner Aggressionsfaktor war sehr niedrig gewesen.

Was zum Konzept von BlyssPlus geführt hatte. Das Ziel war, eine einzige Pille herzustellen, die gleichzeitig:

- a) den Anwender vor allen bekannten Geschlechtskrankheiten, tödlichen, unangenehmen oder auch nur unansehnlichen, schützen würde;
- b) einen unbegrenzten Vorrat an Libido und sexueller Kraft liefern würde, gepaart mit einem allgemeinen Gefühl von Energie und Wohlbefinden, und die so die Frustration und das blockierte Testosteron verringern würde, das zu Eifersucht und Gewalt führte, auf die Art und Weise niedriges Selbstwertgefühl auslöschend;
- c) die Jugend verlängern würde.

Diese drei Eigenschaften würden die Verkaufsargumente darstellen, sagte Crake; aber es würde noch ein viertes geben, das in der Werbung nicht auftauchte. Die BlyssPlus-Pille würde auch als eine todsichere Ein-für-alle-Mal-Antibabypille wirken, sowohl für Männer als auch für Frauen, und so automatisch die Bevölkerungszahl senken. Diese Wirkung könne rückgängig gemacht werden, wenn auch nicht für einzelne Personen,

indem man die Komponenten der Pille je nach Bedarf abänderte, das heißt falls die Bevölkerungszahl eines bestimmten Gebietes zu sehr absank.

»Also im Grunde sterilisierst du die Leute, ohne dass sie es wissen, indem du ihnen vormachst, sie bekämen die ultimative Orgie?«

»Wenn du es so grob formulieren willst«, sagte Crake.

S. 303-304

### **1. Sprecher:**

Margaret Atwood sieht sich nicht als Prophetin und auch nicht als Aktivistin. Sie ist eine wache Schriftstellerin, die das Leben beobachtet und die gesellschaftlichen Tendenzen aufzeigt, die vielen Menschen gar nicht bewußt sind. Bei ihrer Dankesrede zur Verleihung des Friedenspreises 2017 sagte sie:

### **O-Ton 9 Margaret Atwood, Dankesrede zum Friedenspreis 2017 5'16 - 7'02**

(( Being Canadian, I cannot take personal credit for my appearance on your excellent list. Canadians shy away from taking personal credit if told, we have won something. We look behind us to see who was really meant, since that surely could not have been us.

Nor can I take any credit for being an activist, which I am often labeled as being. I am not a real activist. A real activist would view her writing as a conduit for her activism or her important cause whenever it is. And that has not been the case with me. It's true that you can't write novels without looking at the world, and that when you look at the world, you will wonder what's going on and then try to describe it.

I think a lot of writing is an attempt to figure out why people do what they do. Human behavior, both saintly and demonic, is a constant amazement to me. But when you write down an account of human behavior, that account may look a lot like activism. Since language has an inherent moral dimension. And so the stories the reader will make moral judgments.

Even if the writer claims only to be bearing witness. What may seem like activism on my part is usually a kind of blundering puzzlement. Why does the emperor has no clothes? And why is it so often considered bad manners to blurt out? ))

### **1. Sprecherin:**

Als Kanadierin kann ich es mir nicht als persönlichen Verdienst anrechnen, dass ich auf Ihrer Liste der Geehrten auftauche. Kanadier scheuen sich grundsätzlich, sich irgend etwas als persönlichen Verdienst anzurechnen. Wenn es heißt, wir hätten etwas gewonnen, werfen wir erstmal einen Blick hinter uns, um zu sehen, wer tatsächlich gemeint war, da wir es unmöglich selbst sein können. Ebenso wenig kann ich den Titel Aktivistin für mich in Anspruch nehmen, als die ich ja oft bezeichnet werde. Ich bin keine echte Aktivistin – eine echte Aktivistin würde ihr Schreiben als Vehikel für ihren Aktivismus sehen – für ihre wichtige Sache, welche auch immer –, und das war

bei mir nie der Fall. Es stimmt zwar, dass man keine Romane schreiben kann, ohne die Welt zu betrachten, und dass man sich beim Betrachten der Welt natürlich fragt, was los ist und das dann zu beschreiben versucht; ich glaube, Schreiben ist zu einem Großteil der Versuch zu ergründen, warum Menschen tun, was sie tun. Menschliches Verhalten, tugendhaftes wie teuflisches, versetzt mich immer wieder in Erstaunen. Wer jedoch über menschliche Verhaltensweisen schreibt, erweckt vielleicht den Anschein von Aktivismus, da Sprache eine inhärente moralische Dimension hat, und Geschichten genauso. Der Leser wird moralische Urteile fällen, selbst wenn der Schriftsteller behauptet, nur Zeugnis abzulegen. Was nach Aktivismus meinerseits aussieht, ist meist eine Art tollpatschiges Staunen. Warum *hat* denn der Kaiser nichts an, und warum wird es so oft als unhöflich empfunden, wenn man einfach damit herausplatzt?

## **Musik 11**

## 2. Stunde

### Musik

#### 1. Sprecher:

"Aus Neugier und Leidenschaft" heißt eine Sammlung von Artikeln zu diversen Themen, die Margaret Atwood 2005 veröffentlichte und die 2019 im Piper Verlag neu aufgelegt wurde. Wie ich *Oryx und Crake* schrieb, ist der Titel eines Essays.

#### Zitat 9 "Aus Neugier und Leidenschaft"

#### 2. Sprecher:

Ich saß in Toronto auf dem Flughafen und war in Gedanken über Teil 8 versunken. In zehn Minuten sollte mein Flug aufgerufen werden. Ein alter Freund kam zu mir herübergelaufen und sagte: »Wir fliegen heute nicht.«

»Was soll das heißen?«, fragte ich.

»Komm und guck es dir im Fernsehen an«, erwiderte er. Es war der 11. September 2001.

Danach schrieb ich mehrere Wochen lang nicht. Wenn man über eine fiktionale Katastrophe schreibt und dann eine reale Katastrophe geschieht, ist das zutiefst beunruhigend. Eine kurze Zeit lang dachte ich, vielleicht sollte ich mich Gartenbüchern zuwenden – etwas Positiverem. Aber dann schrieb ich doch weiter, denn wozu braucht man in einer Welt ohne Gärten und ohne Bücher noch Gartenbücher? Das war nämlich die Zukunftsvision, die mich beschäftigte. Wie *Der Report der Magd* ist auch *Oryx und Crake* spekulative Fiktion, keine Science-Fiction im eigentlichen Sinne, denn es kommt ohne intergalaktische Raumfahrt, ohne Teleportation, ohne Marsmenschen aus. Es wird nichts erfunden, was noch nicht erfunden ist oder was wir gerade im Begriff sind zu erfinden. Jeder Roman beginnt mit einem Was, wäre wenn und entwickelt, davon ausgehend, seine Axiome. Das Was, wäre wenn von *Oryx und Crake* ist einfach bloß: Was passiert, wenn wir so weitermachen wie bisher? Wie steil ist der Abhang, an dem wir stehen? Was kommt uns zugute? Wer ist willens, uns aufzuhalten?

Zu einem »perfekten Sturm« kommt es, wenn viele verschiedene Kräfte aufeinandertreffen. So verhält es sich auch mit den Stürmen der Menschheitsgeschichte. Wie es bei dem Romancier Alistair MacLeod heißt: Schriftsteller schreiben über das, was ihnen Sorgen macht, und mir macht im Moment die Welt von *Oryx und Crake* Sorgen. Es ist keine Frage unserer Erfindungen – alle menschlichen Erfindungen sind nur Instrumente –, sondern was man damit ausrichten kann; egal, wie hoch entwickelt die Technik, Homo sapiens bleibt im Grunde derselbe wie seit Zehntausenden von Jahren – dieselben Gefühle, dieselben Themen. Um den

Dichter George Meredith zu zitieren:

... Daß Leben tragisch sei, weiß Gott,  
dazu bedarf es keinen Schurken! Leidenschaft spinnt das  
Komplott: die Falschheit in uns selbst hat uns verraten.  
S. 378 - 379

Musik 12

### **1. Sprecher:**

Zu Anfang des dritten Bands der MaddAddam-Trilogie gibt Margaret Atwood einen Überblick über die komplexe Struktur der Erzählungen, die allen drei Büchern zugrunde liegen.

### **Zitat 10 "Die Geschichte von Zeb"**

#### **2. Sprecher:**

"Das Jahr der Flut" entfaltet sich über denselben Zeitraum wie "Oryx und Crake", spielt jedoch im Plebsland außerhalb der Konzernmauern. Die Geschichte konzentriert sich auf die Gottesgärtner, die Anhänger einer von Adam Eins gegründeten, grünen Religionsgemeinschaft. Ihre Wortführer, die Adams und Evas, lehren die Ganzheitlichkeit von Natur und Heiliger Schrift, die Liebe zu allen Lebewesen, die Gefahren der Technologie, die Niedertracht der Konzerne, Gewaltlosigkeit sowie Gemüseanbau und Imkerei auf den Häuserdächern der Plebsland-Slums.

Die Geschichte beginnt in der Gegenwart, im Gärtnerjahr fünfundzwanzig – dem Jahr der wasserlosen Flut, wie die Seuche bei den Gärtnern heißt. Bewaffnet mit ihrer alten Flinte hat sich Toby im AnuYu-Spa verbarrikadiert und hält Ausschau nach anderen Überlebenden – vor allem ihrer heimlichen Liebe, dem cleveren Exgärtner Zeb. Gegen die Gärtnervorschriften schießt sie eines der Organschweine, nachdem eine Horde in ihrem Gemüsebeet marodiert hat. Eines Tages sieht sie in der Ferne eine Gruppe nackter Menschen vorbeiziehen, angeführt von einem zerlumpten, bärtigen Mann. Da sie von Schneemensch und den Crakern nichts weiß, glaubt sie an eine Halluzination.  
S. 13 - 14

#### **1. Sprecher:**

Am Massachusetts Institute for Technologie MIT sprach Margaret Atwood 2004 über ihr Interesse an Naturwissenschaft und Technik, das durch ihren familiären Hintergrund geweckt wurde. Und sie erklärt ihrem Publikum, welche Rolle die Entwicklungen in der Wissenschaft bei der Ausarbeitung von "Oryx und Crake" gespielt haben.

**O-Ton 10 Margaret Atwood – MIT 6'32 - 9'19**

(( It is a book about that wonderful place called The Future, which we can invent because none of us have ever been there and come back yet. And I think the future was what we took to, and we no longer sent fictional characters to places like places like hell. Now we've got the future for a while and we sent them to uninhabited islands, but we ran out of those and sometimes we send them to other universes.

But I can't do other universes. So it's this universe a little bit further on. And as for The Handmaid's Tale, I put nothing in it that does not have its corresponding clipping in the ominous Brown research books in the Cellar. That is ... nothing is absolutely pure invention. Although I have to admit I cranked a few things up a bit.

However, the spider goat is with us today and so is the luminous green rabbit. I will not hear a gust of shark from this crowd because you already know that. But some people go: "Oh no!". Anyway, I in fact, grew up among the scientists. My father was a biologist. He was an entomologist. These are noteworthy for producing weird writer offspring.

And indeed a lot of biologists write themselves and a lot of them actually read ... and my dad was a great reader. He loved history, he loved fiction. And he was known to burst into long snatches of memorized Sir Walter Scott poems and also to give us quizzes on Sherlock Holmes. ...

So that's how I grew up. And I thought I was going to be a biologist. I was headed in that direction. My brother actually became one, he became a marine biologist, and from there he went into neuroscience. And now he's pretty much with the synaps and when I published my first book of poetry, he wrote me a congratulatory letter that said, "Congratulations on publishing your first book of poetry. I used to do that kind of thing myself when I was younger". ))

**1. Sprecherin:**

Es ist ein Buch über diesen wunderbaren Ort namens Zukunft, den wir uns ausmalen können, weil noch niemand von uns dort war und zurückgekommen ist. Also schicken wir fiktive Charaktere in die Zukunft, weil wir sie nicht mehr in die Hölle schicken oder auf einsame Inseln, davon gibt es nämlich nicht mehr viele. Oder wir lassen sie Abenteuer in anderen Universen erleben, aber das liegt mir nicht.

Also ist es dieses Universum, nur ein bisschen in der Zukunft. Und so wie in "The Handmaid's Tale", habe ich nichts hineingeschrieben, was nicht schon in den wissenschaftlichen Archiven zu finden ist. Das heißt ... nichts ist eine reine Erfindung. Obwohl ich zugeben muss, dass ich ein paar Dinge ein bisschen aufgemotzt habe. Aber die Spinnenziege gibt es schon und das leuchtend grüne Kaninchen auch. Da erzähle ich ihnen nichts Neues.

Einige Leute sind natürlich schockiert und sagen: "Oh nein!, so etwas darf nicht sein!". Wie dem auch sei, ich bin unter Wissenschaftlern aufgewachsen. Mein Vater war ein Biologe. Er war ein Entomologe. Die sind dafür bekannt, dass sie ihre Kinder

manchmal zu seltsamen Schriftstellern werden. In der Tat schreiben viele Biologen selbst, und viele von ihnen lesen tatsächlich ... und mein Vater war ein großer Leser. Er liebte Geschichte, er liebte Belletristik. Und er war dafür bekannt, dass er in lange Passagen von auswendig gelernten Sir Walter Scott-Gedichten zitierte und uns auch Quizfragen über Sherlock Holmes stellte. ...

So bin ich also aufgewachsen. Und ich dachte, ich würde Biologe werden. Ich wollte in diese Richtung gehen. Mein Bruder wurde tatsächlich einer, er wurde Meeresbiologe, und von dort aus ging er in die Neurowissenschaften. Als ich meinen ersten Gedichtband veröffentlichte, schrieb er mir einen Glückwunschbrief, in dem stand: "Glückwunsch zur Veröffentlichung deines ersten Gedichtbandes. Das habe ich früher auch gemacht, als ich noch jünger war".

## Musik 13

### **1. Sprecher:**

Die Welt der Gottesgärtner wird von Toby, die glaubt, die einzige Überlebende der Seuche zu sein, in Rückblenden geschildert.

Vor langer Zeit war Toby von den Gottesgärtnern aus den Händen des brutalen Painballers Blanco befreit worden, dem Chef ihrer GeheimBurger-Filiale. Painballer sind entmenschlichte CorpSeCorps-Häftlinge, die nach der skrupellosen Eliminierung ihrer Mitstreiter in der Painballarena wieder auf freiem Fuß sind.

Toby wurde eine Eva, spezialisierte sich auf Pilze, Bienen und heilsame wie tödliche Mixturen. Ihre Lehrerin, die alte Pilar – wie viele Gärtner eine aus den Konzernkomplexen geflüchtete Biowissenschaftlerin –, hatte dort noch immer ihre Informanten, unter anderem auch den jungen Crake.

### **Zitat 11 "Das Jahr der Flut"**

#### **2. Sprecher:**

Der Garten entsprach nicht im Geringsten dem, was Toby vom Hörensagen erwartet hatte. Es war kein sonnenverbranntes Stück Erde mit etwas kümmerlichem Gemüse – im Gegenteil. Sie blickte sich staunend um: Er war unglaublich schön, voller Pflanzen und Blumen, die sie noch nie gesehen hatte. Bunte Schmetterlinge flatterten umher, irgendwo summten Bienen. Jede Blüte und jedes Blatt war voller Leben, glänzte ihr entgegen. Selbst die Luft in diesem Garten war anders.

Sie musste weinen vor Erleichterung und Dankbarkeit. Es war, als wenn eine große gütige Hand nach ihr gegriffen und sie hochgehoben hätte, um sie schützend an sich zu drücken. Später hörte sie Adam Eins häufig davon sprechen, wie etwas »vom Licht der Schöpfung Gottes überflutet« werde, und noch ohne es zu wissen, war es genau das Gefühl, das sie hatte.

»Ich bin so froh, dass du diese Entscheidung getroffen hast, meine Liebe«, sagte Adam Eins.



Toby war nicht der Meinung, überhaupt eine Entscheidung gefällt zu haben. Die Entscheidung war für sie gefällt worden. Trotz allem, was danach geschah, blieb dieser Moment für sie unvergesslich.

An jenem ersten Abend fand Toby zu Ehren eine bescheidene Begrüßungsfeier statt. Viel Gewese wurde um das Öffnen eines Glases mit lila Früchten – ihren ersten Holunderbeeren – gemacht, und ein Honigtopf wurde herumgereicht, als wäre er der Heilige Gral.

Adam Eins hielt eine kleine Rede über glückliche Rettungen. Es ging um den Brand, der aus dem Feuer errettet wurde, und um das verlorene Schaf – davon hatte sie schon in der Kirche gehört –, aber auch andere, ihr unbekanntere Rettungsexempel kamen zur Sprache: die umgesiedelte Schnecke, die Birne als Fallobst. Da- nach aßen sie eine Art Linsenfpannkuchen und eine Speise namens Pilars Pilzpotpourri, gefolgt von Sojabrot mit besagten lila Beeren und Honig.

Nach ihrer anfänglichen Hochstimmung fühlte sich Toby wie benommen, und ihr war unbehaglich. Wie war sie hierhergekommen, an diesen unwirklichen und irgendwie verstörenden Ort? Was sollte sie hier, unter all diesen freundlichen, aber skurrilen Leuten mit ihrer durchgeknallten Religion und ihren – im Moment zumindest – lila gefärbten Zähnen? S. 55 - 56

### **1. Sprecher:**

Was Margaret Atwood auf der MIT Konferenz über die Struktur von "Oryx und Crake" sagte, gilt auch für die beiden anderen Bände der Trilogie.

### **O-Ton 11 Margaret Atwood – MIT 9'35 - 10'54**

(( But I think that growing up with the scientist gives you a couple of things.

Number one, you're very observant. You observe details. It's not just a tree, it's a certain kind of tree. And it also makes you quite skeptical. I don't mean that you're a cynic or a pessimist. I mean that you question things because as you know, in science, an experiment has to be repeatable and get the same results. So you are always asking things like, well, how did they come to that conclusion?

How did they do the experiment? And since I spent some time in market research as well, I have the same skepticism about polls. I want to know what the question was and also what the question was that was asked just before that question, because that can skew the results as well. Oryx and Crake its structure is like that of the Iliad, a book it resembles in no other way. That is it begins in the middle of events and we go back in time to find out how we got to that midpoint. And then we go forward in time to find out what the protagonist will do next. ))

### **1. Sprecherin:**

Wenn man von einem Wissenschaftler erzogen wird, werden einem einige Dinge mit auf den Weg gegeben. Erstens, man ist sehr aufmerksam. Man achtet auf Details. Es



ist nicht nur ein Baum, es ist eine bestimmte Art von Baum. Und es macht dich auch ziemlich skeptisch. Ich meine nicht, dass du ein Zyniker oder Pessimist bist. Ich meine damit, dass man Dinge in Frage stellt, denn wie Sie wissen, muss ein Experiment in der Wissenschaft wiederholbar sein und dieselben Ergebnisse liefern. Man fragt sich also immer: Wie sind sie zu dieser Schlussfolgerung gekommen?

Wie haben sie das Experiment durchgeführt? Und da ich auch einige Zeit in der Marktforschung gearbeitet habe, bin ich bei Umfragen genauso skeptisch. Ich möchte wissen, wie die Frage lautete und auch, was die Frage war, die kurz vor dieser Frage gestellt wurde, denn auch das kann die Ergebnisse verfälschen. "Oryx und Cracke" ist wie die Ilias aufgebaut, ein Buch, dem es sonst in keiner Weise ähnelt. Das heißt, es beginnt in der Mitte der Ereignisse und wir gehen in der Zeit zurück, um herauszufinden, wie wir zu diesem Mittelpunkt gekommen sind. Und dann gehen wir in der Zeit vorwärts, um herauszufinden, was der Protagonist als nächstes tun wird.

### **1. Sprecher:**

Die Literaturwissenschaftlerin Dunja Mohr sieht in der komplexen Struktur der MaddAddam-Trilogie ein Angebot an den Leser und die Leserinnen, das auch Atwoods andere Werke kennzeichnet.

### **O-Ton 12 Dunja Mohr Zoom0051 10'41 - 11'35**

Sie gibt Interpretationsfreiheit, aber insbesondere hinterfragt sie, wie wir lesen und was wir für Schlüsse ziehen, ... so dass man als Leser, Leserin Bücher vielleicht noch mal ein zweites Mal lesen muss. Ein drittes Mal, weil einem Hinweise und Versionen vielleicht beim schnellen Lesen nicht direkt aufgefallen sind. Und trotzdem hat sie auch ganz stark verankert narrative Hooks sozusagen drin, wo sie ganz klar sagt, das ist die eine Version, hier ist die zweite Version und das wäre die dritte Version, wo man als Leser, Leserin eben nicht sicher sein kann, was ist die Wahrheit, welches ist die Wahrheit? Oder gibt es nicht mehr als eine Wahrheit?

Musik 14

### **1. Sprecher:**

Eine andere Perspektive wird im "Jahr der Flut" durch die junge Trapez tänzerin Ren gegeben, die auf ihre erste Begegnung mit den Gärtnern zurückblickt, während sie im Schutzraum des Stripteaseclubs "Scales and Tales" den Untergang der Menschen auf dem Bildschirm mitverfolgt.

Ren gehörte bei den Gärtnern zu Tobys Schülerinnen, genau wie Amanda, eine hartgesottene, charismatische Plebsratte. Rens Mutter Lucerne hatte sich zusammen mit Zeb aus dem HelthWyzer-Komplex abgesetzt. Doch in einem Anfall von Zorn über Zeb's Bindungsunfähigkeit verließ sie die Gärtner und ging zusammen mit der dreizehnjährigen Ren zurück zu HelthWyzer. Der damals sehr junge Jimmy verführte

Ren, ließ sie aber kurz darauf sitzen. Schließlich fasste Ren den Entschluss, sich als Tänzerin im Scales and Tails ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

## **Zitat 12 "Das Jahr der Flut"**

### **2. Sprecher:**

Anfangs, als Lucerne und Zeb mich aus der Außenhülle wegholten und wir uns den Gärtnern anschlossen, gefiel es mir überhaupt nicht. Die Leute lächelten zwar viel, machten mir aber Angst: Dieses wahnsinnige Interesse am Weltuntergang, an ihren Feinden und an Gott, und ständig wurde über den Tod geredet. Die Gärtner waren sehr streng, was das Töten von Leben anging, aber andererseits hieß es, der Tod sei ein natürlicher Prozess, was doch irgend- wie ein Widerspruch war, wenn ich jetzt so darüber nachdenke. Die Vorstellung, sich in Kompost zu verwandeln, war für die überhaupt kein Ding. Dass man irgendwann von einem Geier einverleibt wird, ist bestimmt nicht für jeden die tollste Aussicht, für die Gärtner aber schon. und wenn sie dann von der wasserlosen Flut anfangen, die alle Menschen auf Erden umbringen würde, ausgenommen sie selbst – davon bekam ich Albträume.

Die Gärtnerkinder hatten für jeden Lehrer einen Spitznamen. Pilar hieß der Schimmelpilz, Zeb hieß Mad Adam, Stuart hieß der Schrauber, weil er die Möbel baute. Mugi hieß Muskel-Mugi, Marushka hieß Marotzka, Rebecca hieß Reklecker, Burt hieß die Bockwurst, wegen seiner Glatze. Toby hieß die Trockenhexe. Hexe, weil sie ständig Sachen zusammenrührte und in kleine Fläschchen goss, und trocken, weil sie so dünn und hart war, nicht zu verwechseln mit Nuala der Feuchthehexe, wegen ihrer feuchten Aussprache und dem schwabbligen Hintern und weil man sie so leicht zum Weinen bringen konnte.

Außer den Sprechchören hatten wir auch ein paar fiese, selbst ausgedachte Reime. Shackleton und Crozier und die älteren Jungs fingen immer damit an, aber wir anderen fielen dann alle mit ein:

Feuchte Hexe, dicke Wampe  
Dicke fette Wabbelschlampe  
Bring sie in die Wurstfabrik,  
Dann gibt's Hexe in Aspik!

Das mit der Wurstfabrik war besonders gemein, weil nach Meinung der Gärtner Fleisch überhaupt obszön war.

»Hört auf damit«, sagte Nuala, aber dann schniefte sie, und die älteren Jungs machten das Daumen-hoch-Zeichen.

Trockenhexe Toby ließ sich niemals zum Weinen bringen. Die Jungs nannten sie zähes Leder – sie und Rebecca waren die bei- den zähesten Leder. Rebecca war äußerlich zwar lustig, ließ aber niemanden an sich ran. Toby hingegen war von innen und außen wie Leder.

»Versuch's gar nicht erst, Shackleton«, sagte sie immer, obwohl sie mit dem Rücken zu uns stand. Nuala war zu nett zu uns, Toby dagegen zog uns zur Verantwortung, und zu Toby hatten wir mehr Vertrauen: Einem Stein traut man eher als einem Kuchen.  
S. 74 – 75

## **Musik 15**

### **1. Sprecher:**

Was Atwood in ihrer zwischen 2003 und 2013 veröffentlichten Trilogie geschrieben hat, ist zum Teil schon Realität geworden. Die Macht der Konzerne im Einklang mit Realitätsleugnung und Ignorieren fundamentaler Fakten führen dazu, daß die Menschheit nicht mehr in der Lage scheint, mehr als nur kosmetische Maßnahmen zu ergreifen, um den drohenden Kollaps der Zivilisation zu verhindern. Als Ergebnis einer langjährigen Recherche veröffentlichte der Journalist Nathaniel Rich 2018 in der New York Times einen Artikel mit dem Titel "Losing Earth", der wie ein Nachruf klingt.

### **Zitat 13 "Losing Earth, NYT, Nathaniel Rich**

#### **2. Sprecher:**

Die Welt hat sich seit der industriellen Revolution um mehr als ein Grad Celsius erwärmt. Das Pariser Klimaabkommen - der unverbindliche, nicht einklagbare und bereits nicht beachtete Vertrag, der am Tag der Erde 2016 unterzeichnet wurde - sollte die Erwärmung auf zwei Grad begrenzen. Die Chancen, dass dies gelingt, stehen laut einer aktuellen Studie, die auf den aktuellen Emissionstrends basiert, bei eins zu 20. Wenn es uns wie durch ein Wunder gelingt, die Erwärmung auf zwei Grad zu begrenzen, müssen wir nur noch das Aussterben der tropischen Riffe, einen Anstieg des Meeresspiegels um mehrere Meter und die Aufgabe des Persischen Golfs verkraften. Der Klimaforscher James Hansen hat die Erwärmung um zwei Grad als "Rezept für eine langfristige Katastrophe" bezeichnet. Langfristige Katastrophen sind jetzt das beste Szenario. Eine Erwärmung um drei Grad ist ein Rezept für eine kurzfristige Katastrophe: Wälder in der Arktis und der Verlust der meisten Küstenstädte. Robert Watson, ehemaliger Direktor des Zwischenstaatlichen Ausschusses für Klimaänderungen der Vereinten Nationen, hat argumentiert, dass eine Erwärmung um drei Grad das realistische Minimum ist. Vier Grad: Europa in ständiger Dürre; weite Gebiete Chinas, Indiens und Bangladeschs in Wüste verwandelt; Polynesien vom Meer verschluckt; der Colorado River auf ein Rinnsal ausgedünnt; der amerikanische Südwesten weitgehend unbewohnbar. Die Aussicht auf eine Erwärmung um fünf Grad hat einige der führenden Klimawissenschaftler der Welt veranlasst, vor dem Ende der menschlichen Zivilisation zu warnen. Ist es ein Trost oder ein Fluch, zu wissen, dass wir all dies hätten vermeiden können?

Denn in dem Jahrzehnt von 1979 bis 1989 hatten wir eine hervorragende Gelegenheit, die Klimakrise zu lösen. Die wichtigsten Mächte der Welt waren kurz davor, ein verbindliches, globales Rahmenwerk zur Verringerung der Kohlenstoffemissionen zu verabschieden - viel näher, als wir seitdem gekommen sind. In jenen Jahren hätten die Bedingungen für einen Erfolg nicht günstiger sein können. Die Hindernisse, die wir für unsere derzeitige Untätigkeit verantwortlich machen, waren damals noch nicht vorhanden. Fast nichts stand uns im Weg - nichts außer uns selbst. S. 1 - 2

## **Musik 16**

### **1. Sprecher:**

In ihren Gärten auf den Dächern verlassener Hochhäuser mitten im Plebsland bereiten sich die Gottesgärtner auf die "wasserlose Flut" vor und legen Vorratsräume an, die sogenannten Ararats. Bei einer der rituellen Gedenkfeiern Adam Eins schlägt Adam Eins eine Parallele zur biblischen Sinflut.

### **Zitat 14 "Das Jahr der Flut"**

#### **2. Sprecher:**

Lasst uns heute Noahs gedenken, des Schutzbefohlenen der Tiere. Wir, die Gottesgärtner, sind alle wie Noah: Auch wir wurden berufen, auch wir vorgewarnt. Wir fühlen die Symptome einer nahen Katastrophe wie ein Arzt den Puls eines Kranken. Wir müssen uns rüsten für die Zeit, wenn jene, die das Vertrauen der Tiere missbraucht haben – ja die Tiere vom Erdboden tilgten, wohin Gott sie brachte –, mitgerissen werden von der wasserlosen Flut, die auf nächtlichen Schwingen von Gottes Engeln der Finsternis in Flugzeugen, Hubschraubern und Torpedozügen, auf Transportlastwagen und anderen Gefährten herangetragen werden wird.

Wir Gärtner aber werden das Wissen der Arten sowie deren Kostbarkeit in Gottes Augen stets in Ehren halten. Wie in einer Arche müssen wir dieses unbezahlbare Wissen über die wasserlosen Wasser forttragen.

Lasst uns mit Sorgfalt unsere Ararats errichten, meine Freunde. Lasst sie uns mit weiser Voraussicht und Konserven und Trockenprodukten bestücken. Lasst sie uns auch gut tarnen. Möge uns Gott vor der Falle des Vogelfängers schützen und uns mit seinen Fittichen decken, wie es in Psalm 91 heißt: » dass du nicht erschrecken müsstest vor dem Grauen der Nacht, vor den Pfeilen, die des Tages fliegen, vor der Pestilenz, die im Finstern schleicht, vor der Seuche, die im Mittage verderbt «.

Darf ich euch daran erinnern, wie wichtig es ist, sich so oft wie möglich die Hände zu waschen, mindestens sieben Mal am Tag, sowie nach jeder Begegnung mit einem fremden Menschen. Es ist nie zu früh, diese lebenswichtige Schutzmaßnahme zu ergreifen.

Meidet jeden, der niest.

Lasst uns singen.

## **1. Sprecher:**

Auch auf einem anderen Gebiet als der Ökologie wird deutlich, wie sehr Atwoods *speculative fiction* heute schon keine Spekulation mehr ist sondern Realität. In ihrem Dokumentarfilm "Genlabor Afrika – Die Geschäfte des Bill Gates" zeigen Jean-Baptiste Renaud und Lila Berdugo die Macht von Milliardären und Konzernen auf. Im Programmtext von ARTE heißt es:

### **Zitat 15      Arte Programmtext**

Lobbyisten, Philanthropen und Geschäftsleute plädieren für den Einsatz von Gentechnik in Afrika. Ihr Hauptargument: Eingriffe ins Erbgut von Tieren und Pflanzen seien die Lösung im Kampf gegen Hunger und Malaria, zwei der größten Gesundheitsprobleme des Kontinents.

Zu den Anhängern der Bewegung gehört Bill Gates, einer der wohlhabendsten Männer der Welt und Gründer der einflussreichsten gemeinnützigen Stiftung der Geschichte. Die Dokumentation zeigt, wie sich die Bill & Melinda Gates Foundation zu den wichtigsten Förderern von Gentechnikexperimenten in Afrika entwickeln konnte. Diskret und gegen kritische Stimmen gefeit, tüfteln Forscherinnen und Forscher an der genetischen Veränderung von Maniokpflanzen oder Mücken zur Lösung des Malariaproblems. Zwiespältig ist dabei die Rolle der EU: Stand die Staatengemeinschaft der Gentechnik ob der potenziellen Risiken für Gesundheit und Umwelt ursprünglich skeptisch gegenüber, so führt sie jetzt gemeinsam mit der Stiftung des Microsoft-Gründers Experimente durch, die hier verboten wären. Bei der gentechnischen Aufrüstung in Afrika geht es um Macht, aber auch um Geld. Und auch hier steht die Bill & Melinda Gates Foundation im Mittelpunkt: Indem sie Gentechnikexperimente in Afrika finanziert, spielt sie den großen westlichen Agrarkonzernen in die Hände.

„Genlabor Afrika - Die Geschäfte des Bill Gates“ öffnet die Tore zur schönen neuen Welt des Philantropkapitalismus, in der Wohltätigkeit und Geschäftemacherei keine Gegensätze mehr sind, Gentechnik als Hungerhilfe getarnt wird und öffentliche Investitionen im Dienste privater Interessen stehen.

Musik 17

### **Zitat 16      "Das Jahr der Flut"**

## **2. Sprecher:**

Es war nachmittags an Sankt Maria Sibylla Merian, Schutzpatronin der Insektenmetamorphose, angeblich ein günstiger Zeitpunkt für die Imkerei. Toby und Pilar waren bei der Arbeit. Sie trugen ihre breitkrempigen Hüte mit dem Schleier, für den Rauch benutzten sie einen Blasebalg und ein morsches Stück Holz.

»Leben deine Eltern eigentlich noch?«, fragte Pilar hinter ihrem weißen Schleier.

Die Frage überraschte Toby, für Gärtnerverhältnisse war sie ungewöhnlich direkt. Aber Pilar fragte so etwas nicht grundlos. Toby konnte sich nicht überwinden, von ihrem Vater zu erzählen, also schilderte sie Pilar stattdessen die Sache mit der seltsamen Krankheit ihrer Mutter. Das Eigenartige daran, sagte sie, sei gewesen, dass ihre Mutter extrem gesundheitsbewusst gelebt und bestimmt die Hälfte ihres Gewichts an Vitaminpräparaten geschluckt habe.

»Sag mal«, sagte Pilar. »Was für Präparate hat sie denn geschluckt?«

»Sie hatte einen HelthWyzer-Laden, also solche.«

»HelthWyzer«, sagte Pilar. »Ja. Das ist uns auch schon zu Ohren gekommen.«

»Was ist euch zu Ohren gekommen?«

»Diese Art von Krankheit in Verbindung mit solchen Präparaten. Kein Wunder, dass die HelthWyzer-Leute deine Mutter unbedingt selbst behandeln wollten.«

»Was willst du denn damit sagen?«, sagte Toby. Sie fröstelte trotz der heißen Morgensonne.

»Ist dir schon mal in den Sinn gekommen, meine Liebe«, sagte Pilar, »dass deine Mutter vielleicht ein Versuchskaninchen war?«

Es war Toby noch nicht in den Sinn gekommen, aber dafür kam es ihr jetzt in den Sinn. »Gewundert habe ich mich damals schon«, sagte sie. »nicht wegen der Pillen, aber ... ich hatte den Bauunternehmer im Verdacht, der Papas Land haben wollte. Ich hatte überlegt, ob er irgendwas in den Brunnen getan hat.«

»Dann wärt ihr alle krank geworden«, sagte Pilar. »Jetzt versprich mir, dass du niemals eine Konzernpille schluckst. Kauf dir niemals solche Pillen und nimm auch niemals solche Pillen an, wenn man sie dir anbietet, egal, was dir die Leute erzählen. Sie werden Informationen und Wissenschaftler zitieren; sie werden Ärzte zitieren – was überhaupt nichts zu sagen hat, denn die sind alle gekauft.«

»Aber doch nicht alle!«, sagte Toby, bestürzt über Pilars heftige Reaktion. Sie war sonst immer so gelassen.

»Nein«, sagte Pilar. »nicht alle. Aber alle, die noch immer mit einem der Konzerne zusammenarbeiten. Die anderen – einige sind unerwartet gestorben. Aber diejenigen, die noch am Leben sind, die noch einen Rest Medizinerehre im Leib haben ...

« Sie hielt inne.

»Es gibt sie schon noch, solche Ärzte. Aber nicht bei den Konzernen.«

»Wo sind sie?«, fragte Toby.

»Ein paar sind hier bei uns«, sagte Pilar. Sie lächelte.

»Katuru war Internist. Er ist jetzt unser Klempner. Surya war Augenärztin. Stuart war Onkologe, Marushka war Gynäkologin.« S. 120 - 121

## **1. Sprecher:**

In ihrer Dankesrede bei der Verleihung des Friedenspreis des deutschen Buchhandels spricht Margaret Atwood 2017 in der Paulskirche in Frankfurt am Main über den Zusammenbruch von Gewißheiten auf der ganzen Welt.



(( What is this strange historical moment? It is one of those times when the ground, which only a little while ago seemed steady enough, with seedtime following harvest and birthdays succeeding one another and so on. That ground shifts beneath our feet and mighty winds blow and we are no longer sure of where we are. Also, we are no longer sure of who we are.

Whose face is that in the mirror? Why are we growing fangs? Just yesterday we were filled with such goodwill and hope. But now? The United States is experiencing such a moment after the 2016 election. Young people in that country said to me, this is the very worst thing that has ever happened. To which I replied, both. "No, actually, it's been worse" and also "No, it isn't. Not yet." Britain is also having a difficult time of things right now with much weeping and gnashing of teeth and in a less drastic way, but still – in view of its recent election – so is Germany. You thought that crypt was locked, but someone had the key and has opened the forbidden chamber. And what will come creeping or howling forth?

Sorry to be so gothic, but there is cause for alarm on many fronts. Every country, like every person, has a noble self – the self it would like to believe it is – and an everyday self – the good enough self that gets it through the mundane weeks and months when everything is going on as expected – and then a hidden self, much less virtuous, that may burst out at moments of threat and rage, and do unspeakable things.))

### **1. Sprecherin:**

Was ist das für ein seltsamer historischer Augenblick? Es ist eine Zeit, wo der Boden – der vor Kurzem noch ziemlich stabil wirkte, wo Saatzeit auf Erntezeit folgte und ein Geburtstag auf den nächsten und so weiter – wo dieser Boden unter unseren Füßen wankt, ein mächtiger Wind bläst und wir nicht mehr genau wissen, wo wir sind. Wir wissen auch nicht mehr genau, *wer* wir sind. Wem gehört das Gesicht da im Spiegel? Warum wachsen uns Fangzähne? Erst gestern noch waren wir von so viel gutem Willen und Hoffnung beseelt. Und jetzt?

Die Vereinigten Staaten erleben gerade einen solchen Augenblick. Nach der Wahl 2016 sagten junge Menschen dort zu mir: »Das hier ist das Allerschlimmste, was je passiert ist«, worauf ich sowohl erwiderte: »Nein, nein, es ist schon Schlimmeres passiert«, als auch: »Nein, das stimmt nicht; noch nicht.« Großbritannien macht ebenfalls gerade schwierige Zeiten durch, mit viel Heulen und Zähneklappern. Und dasselbe gilt, wenn auch auf weniger drastische Weise, aber doch – im Anbetracht der jüngsten Wahlergebnisse – auch für Deutschland. Diese Gruft hielt man bislang für verschlossen, doch irgend jemand besaß den Schlüssel und hat die verbotene Kammer geöffnet – was für ein Ungeheuer wird daraus geboren? Verzeihen Sie mir dieses schauerliche Szenario, doch an vielen Fronten besteht Anlass zur Sorge.

Jedes Land hat, wie jeder Mensch, ein nobles Ich – das Ich, für das es sich gern halten würde –, und es hat ein Alltags-Ich – das einigermaßen manierliche Ich, mit dem es durch die alltäglichen Wochen und Monate kommt, wenn alles läuft wie erwartet –, und dann hat es ein verborgenes, viel weniger tugendhaftes Ich, das in Augenblicken der Bedrohung und Wut hervorbrechen und unsägliche Dinge tun kann.

## **Musik 18**

### **1. Sprecher:**

Wenn Konzerne und Milliardäre immer mehr Macht haben, wird die Wahrheit zu einem umkämpften Begriff, meint der deutsche Journalist Caspar Shaller bei seinem Interview mit Margaret Atwood in Toronto. Die Autorin antwortet ihm:

### **Zitat 17 "Aus dem Wald hinausfinden"**

#### **1. Sprecherin:**

Lassen Sie uns über Wahrheit sprechen: Hat Napoleon die Schlacht von Waterloo gewonnen, ja oder nein? Es gibt nun mal überprüfbare Fakten. Etwas anderes zu behaupten hieße, Historiker und ihre Arbeit zu beleidigen. Denken Sie an die Historiker, die heute versuchen, herauszufinden, welche Untaten den indigenen Völkern angetan wurden. Oder die Historiker, die die Gräueltaten der Kriege erforschen. Man beleidigt diese Menschen, wenn man behauptet, es gäbe keine Wahrheit. Es ist nämlich nicht so, dass man automatisch auf der Seite der Schwachen steht, nur weil man das Konzept der Wahrheit in Frage stellt.

Post-Truth ist bloß ein Slogan, und wie alle Slogans ist er sehr allgemein gehalten. Ob etwas wahr ist, findet man eben doch erst heraus, wenn man etwas konkreter wird.

Wasser fließt nicht bergauf, tut mir leid, aber das tut es eben nicht. Es ist keine Meinung zu sagen, dass Wasser bergab fließt. Meinungen sind etwas anderes als Fakten, Überzeugungen sind etwas anderes als Fakten. Stellen Sie einem Mathematiker Orwells berühmte Frage aus 1984 : Sind zwei und zwei gleich vier? Wie viele Finger halte ich hoch? Foltert man den Mathematiker lange genug, würde er bestimmt sagen: Nein, zwei plus zwei ergibt fünf, nur damit die Folter aufhört. Und wenn man seinem Gehirn länger mit Stromschlägen zusetzen würde, würde er es irgendwann tatsächlich glauben. Aber das wäre dann trotzdem nur eine Art persönliche Meinung.

Ganz weit draußen, an den Rändern des politisch Vertretbaren, gibt es Wahnsinnige, die wollen die Wahrheit verschwinden lassen. Sie wollen aus einem politischen Kampf um die Deutungshoheit einen Kampf um die Wahrheit machen. Ist die Erde flach oder nicht? Schützen Impfungen Ihre Kinder vor Masern oder machen sie sie zu Autisten? Da landen wir wieder bei Orwell und dem Erinnerungsloch, in das wir alles verschwinden lassen sollen, was der Macht gefährlich werden kann. Ich werde die Geschichte anders erzählen, und du wirst der Version der Geschichte glauben müssen,



die ich dir präsentiere. Denn ich habe die Macht dazu und die Kontrolle darüber. Und wenn du meiner Version der Geschichte nicht applaudierst, töte ich dich. Das kann man tun, wenn man Tyrann ist.

Aber nehmen wir an, dass wir immer noch in einer Gesellschaft leben, in der niemand diese Macht hat. In unserer Gesellschaft können wir Fakten aufdecken, ohne erschossen zu werden – zumindest bis jetzt. S. 116 - 117

## **Musik 19**

### **1. Sprecher:**

Nach der wasserlosen Flut, also der von Crake ausgelösten Pandemie, die fast alle Menschen auf diesem Planeten qualvoll sterben läßt, beobachtet Toby vom Dach ihres Fluchorts ein Ereignis, das ihr wie eine Halluzination vorkommt. Das kurze Auftauchen der neuen Spezies ist eine Überleitung zu wieder anderen Erzählperspektiven, die Margaret Atwood im dritten Band der MaddAddam-Trilogie ausführt.

### **Zitat 18 "Das Jahr der Flut"**

#### **2. Sprecher:**

Vor zwei Tagen – an Sankt Orlando Garrido, Schutzpatron der Eidechsen – notierte sie etwas, das mit dem Gärtnern nichts zu tun hatte. Halluzination?, hatte sie geschrieben. Jetzt denkt sie über diesen Eintrag nach. In dem Moment war es ihr wirklich wie eine Halluzination vorgekommen.

Das tägliche Gewitter war gerade vorbei gewesen. Sie war oben auf dem Dach und überprüfte die Verbindungen zwischen den Regentonnen: Der Abfluss des einzigen Wasserhahns, den sie im unteren Geschoss benutzte, war verstopft. Sie fand das Problem – eine ertrunkene Maus im Zulauf – und wollte sich gerade umdrehen und nach unten gehen, als sie ein seltsames Geräusch hörte. Es war eine Art Gesang, aber nichts, was sie je schon mal gehört hätte.

Sie griff sich ihr Fernglas. Erst war da nichts, doch dann tauchte am Rand der Wiese eine merkwürdige Prozession auf. Sie schien komplett aus nackten Menschen zu bestehen, wobei ein Mann, der vorneweg lief, bekleidet war und eine Art roten Hut auf dem Kopf und – konnte das sein? – eine Sonnenbrille auf der Nase hatte. Ihm folgten Männer, Frauen und Kinder jeder denkbaren Hautfarbe; als sie sie genauer in den Blick nahm, konnte sie erkennen, dass einige der nackten einen blauen unterleib hatten.

Das war der Grund, weshalb sie sich für die Halluzination entschied: dieses Blau. und der gläserne Gesang, der nicht von dieser Welt war. Sie hatte nur einen kurzen Blick auf die Gestalten werfen können. Erst waren sie da, und dann waren sie weg, als wären sie verpufft wie Rauch. Sie waren wohl zwischen den Bäumen verschwunden, den Pfad entlang.

unwillkürlich hatte ihr Herz einen Freudensprung gemacht. Am liebsten wäre sie hinunter-, hinaus- und hinterhergelaufen. Aber andere Menschen und gleich so viele – das wäre einfach zu viel des Guten gewesen. Andere Menschen, die so gesund aussahen. Sie konnten unmöglich echt sein. Ließe sie sich durch ein so verführerisches Hirngespinnst ins Freie locken – in den Wald, wo es von Schweinen wimmelte –, wäre sie nicht der erste Mensch auf der Welt, den seine allzu optimistischen Projektionen ins Verderben geführt hätten.

Angesichts von zu viel Leere, sagte Adam Eins, beginnt das Gehirn zu erfinden. Einsamkeit schafft Gesellschaft, wie Durst Wasser schafft. Wie viele Seeleute wurden schiffbrüchig auf der Jagd nach einer Insel, die nur ein Schimmern auf dem Wasser war.

Sie nimmt den Bleistift und streicht das Fragezeichen aus. Halluzination steht da jetzt nur noch. Schlicht und einfach. Kein Zweifel.

## **Musik 20**

### 3. Stunde

#### Musik

##### 1. Sprecher:

"Die Geschichte von Zeb", das dritte Buch von Margaret Atwoods dystopischer MaddAddam-Trilogie beginnt mit einer Rückblende auf die Ereignisse, die in den ersten beiden Bänden aus der Sicht anderer Protagonisten geschildert worden sind: In der Gegenwart – im Jahr fünfundzwanzig – erreicht Amanda das "Scales and Tails" und es gelingt ihr, Ren aus dem Quarantänerraum zu befreien. Als sie ihr Wiedersehen feiern, treffen drei ihrer alten Gärtnerfreunde ein – Shackleton, Crozier und Oates. Sie werden von Blanco und zwei weiteren Painballern verfolgt. Die fünf jungen Leute fliehen, doch unterwegs werden Ren und Amanda vergewaltigt, Amanda wird verschleppt und Oates ermordet.

Ren schleppt sich zum AnuYu-Spa, wo sie von Toby wieder hochgepäppelt wird. Dann machen sich die beiden auf die Suche nach Amanda. Nachdem sie sich vor wilden Organschweinen gerettet und Blanco unschädlich gemacht haben, entdecken sie eine Gruppe Überlebender in einem Lehmhaus im Park. Zeb lebt dort, zusammen mit seiner Gruppe MaddAddamiten; und auch einige ehemalige Gärtner. Sie alle glauben, dass Adam Eins überlebt haben muss, und sie suchen nach ihm.

Toby übernimmt die Rolle des kranken Jimmy-Schneemensch und erzählt den neuen Wesen, jeden Abend die Geschichte von ihrem Schöpfer Crake und ihrer ersten Lehrerin Oryx.

Musik 21

##### Zitat 19 "Die Geschichte von Zeb"

##### 2. Sprecher:

Und dann fuhr Crake in den Himmel, wo er jetzt wohnt, und Oryx fuhr mit ihm. Warum sie fuhren, weiß ich nicht. Sie müssen ihre Gründe gehabt haben. Und sie ließen Schneemensch-Jimmy zurück, um auf euch aufzupassen, und er führte euch ans Meer. Und an Fischtagen fingt ihr ihm einen Fisch und er aß ihn.

Ich weiß, ihr würdet niemals einen Fisch essen, aber Schneemensch-Jimmy ist anders. Weil er einen Fisch essen muss, sonst würde er sehr krank werden. Weil er so geschaffen ist. Dann eines Tages ging Schneemensch-Jimmy los, um Crake zu besuchen. Und als er zurückkam, hatte er sich am Fuß weh getan. Und ihr habt ihn beschnurrt, aber es wurde nicht besser.

Und dann kamen die zwei bösen Männer. Sie waren noch aus dem Chaos übrig geblieben.

Warum Crake sie nicht beseitigt hat, weiß ich nicht. Vielleicht hatten sie sich unter einer Hecke versteckt und er hat sie übersehen. Aber sie hatten Amanda gefangen und taten ihr schlimme und grausame Dinge an.

Über diese Dinge müssen wir jetzt nicht reden.

Und Schneemensch-Jimmy versuchte sie zu stoppen. Und dann kam ich, und Ren, und wir fingen die zwei bösen Männer, fesselten sie und banden sie an einen Baum. Dann saßen wir am Feuer und aßen Suppe. Schneemensch-Jimmy und Ren und Amanda aßen die Suppe. Sogar die bösen Männer aßen die Suppe.

Ja, in der Suppe war ein Knochen. Ja, es war ein stinkender Knochen.

Ich weiß, dass ihr keine stinkenden Knochen esst. Aber viele Kinder der Oryx essen gern solche Knochen. Luxkatzen und Rakunks und Organschweine und Löwämmer. Sie alle essen stinkende Knochen. Und Bären essen sie auch.

Was ein Bär ist, erzähle ich euch später. Über stinkende Knochen müssen wir jetzt nicht mehr reden.

Und während alle die Suppe aßen, seid ihr mit euren Fackeln gekommen, weil ihr Schneemensch-Jimmy helfen wolltet mit seinem kranken Fuß. Und weil ihr gemerkt habt, dass ein paar der Frauen blau waren und ihr euch mit ihnen paaren wolltet.

Das mit den bösen Männern habt ihr nicht verstanden und warum sie gefesselt waren. Es ist nicht eure Schuld, dass sie in den Wald geflüchtet sind.

Nicht weinen.

Ja, Crake muss sehr wütend sein auf die zwei bösen Männer. Vielleicht wird er etwas Donner schicken.

Ja, der liebe, gütige Crake.

Bitte hört auf zu singen. S. 22 - 23

### **1. Sprecher:**

Wie sind wir an diesen Punkt der Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit gekommen, an dem wir jetzt stehen, fragt Margaret Atwood bei ihrer Rede zum Friedenspreis 2017.

### **O-Ton 14 Friedenspreis – Dankesrede 9'34 - 11'59**

(( But what causes these times of threat and rage? Or what is causing them now? You will have heard many theories about that, and you will doubtless hear many more. It is climate change some will say, floods, droughts, fires and hurricanes affect growing conditions. And then there are food shortages. And then there is social unrest. And then there are wars.

And then there are refugees. And then there is the fear of refugees. Because will there be enough to share. It is financial imbalance others will say. Too few rich people control too much of the world's wealth, and they are sitting on it like dragons and causing large financial disparities and resentments. And then there there will be social unrest and wars or revolutions and so forth.

No, say others. It is the modern world. It is automation and robots. It is technology. It is the internet. It is the manipulation of news and opinion that is being done by an opportunistic few for the own advantage. The army of Internet trolls and astroturfers, for instance. Who took such pains to influence the German election. And it seems the similar Russian efforts in the United States via Facebook.

But why are we surprised? The Internet is a human tool, like all others – axes, guns, trains, bicycles, cars, telephones, radios, films you name it. And like every human tool, it has a good side, a bad side, and a stupid side that produces effects that were at first not anticipated. Among those tools is possibly the very first, uniquely human tool: Our narrative capability enabled by complex grammar.

What an advantage stories must once have given us, allowing us to pass on essential knowledge. So you didn't have to find out everything for yourself by trial and error. Wolves communicate, but they do not tell the story of Little Red Riding Hood. ))

### **1. Sprecherin:**

Was aber verursacht solche Zeiten von Bedrohung und Wut – oder was verursacht sie heute? Dazu werden Sie schon viele Theorien gehört haben, und es werden bestimmt nicht die letzten sein. Es ist der Klimawandel, sagen die einen: Flutkatastrophen, Dürren, Waldbrände und Wirbelstürme wirken sich auf die Wuchsbedingungen aus, und dann gibt es Nahrungsmittelknappheiten, und dann gibt es soziale Unruhen, und dann gibt es Kriege, und dann gibt es Flüchtlinge, und dann gibt es die Angst vor Flüchtlingen, denn wird es genug für alle geben?

Es ist das wirtschaftliche Ungleichgewicht, werden andere sagen: Zu wenige Reiche kontrollieren zu viel vom Vermögen der Welt, und sie sitzen darauf wie Drachen und verursachen finanzielle Ungleichheit und Feindseligkeiten, und so entstehen soziale Unruhen und Kriege oder Revolutionen und so weiter. Nein, sagen wieder andere: Es ist die moderne Welt: Es sind Automatisierung und Roboter, es ist die Technologie, es ist das Internet, es ist die Manipulation von Nachrichten und Meinungen durch ein paar Opportunisten zu ihren Gunsten: Das Heer von Internet-Trollen und Astroturfern beispielsweise, die sich so sehr bemüht haben, die deutschen Wahlen zu beeinflussen, aber auch, wie es scheint, die ähnlichen Anstrengungen der Russen in den Vereinigten Staaten über Facebook. Aber warum überrascht uns das? Das Internet ist ein menschliches Werkzeug wie alle anderen: Axt, Gewehr, Eisenbahn, Fahrrad, Auto, Telefon, Radio, Film, um nur ein paar zu nennen – und wie jedes menschliche Werkzeug hat es eine gute Seite, eine schlechte Seite und eine dumme Seite, die Wirkungen zeitigt, die zunächst nicht vorherzusehen waren.

Unter diesen Werkzeugen ist womöglich das allererste, einzigartig menschliche Werkzeug: unsere Fähigkeit, dank differenzierter Grammatik zu erzählen. Was für einen Vorteil müssen Geschichten uns einst gebracht haben – die Möglichkeit, essentielles Wissen weiterzugeben, damit man nicht immer erst alles durch

Ausprobieren selbst herausfinden musste. Wölfe kommunizieren, doch sie erzählen nicht die Geschichte vom Rotkäppchen.

## **Musik 22**

### **1. Sprecher:**

Der dritte Band der MaddAddam-Trilogie eröffnet neue Perspektiven, meint die Literaturwissenschaftlerin Dunja Mohr, die über das menschliche Sein hinausgehen.

### **O-Ton 17 Dunja Mohr 12'24 - 13'56**

Ja, also das dritte Buch MaddAddam wird dann noch mal vielfältiger. Wir kriegen also hier die Perspektiven, nicht nur die männliche Perspektive und die weibliche Perspektive von verschiedenen Figuren. Wir kriegen weitere Retrospektiven, aber insbesondere bekommen wir auch jetzt die Perspektive der posthumanen Craker, die zunehmend einen narrativen Anteil bekommen und zum Ende des Buches hin auch die Erzählmacht oder Erzählgewalt übernehmen, da die menschlichen Erzähler, Erzählerinnen in den Hintergrund treten bzw. sterben, so dass hier der narrative Stab an die nächste Generation, in diesem Fall die posthumane, künstlich erschaffene Generation übergibt, die aber auch wieder verschiedene Erzählperspektiven offeriert. Es gibt diese eine Version, dann gibt es die andere Version und da gibt es die dritte Version.

Ich nehme die zweite Version, weil die gefällt mir am besten. Und trotzdem wird dem Leser und der Leserin natürlich überlassen, ob man dem jetzt glauben will oder ob man vielleicht eine andere offerierte Version nicht interessanter fände oder angenehmer fände.

## **Musik 23**

### **1. Sprecher:**

Die kleine Gruppe der Überlebenden, die sich in einem alten Lehmhaus verschanzt hat, erzählt Toby bei einem gemeinsamen Frühstück von der Arbeit an den neuen Lebewesen, zu der sie Crake gezwungen hatte.

### **Zitat 20 "Die Geschichte von Zeb"**

#### **2. Sprecher:**

»Wir waren die Hirnsklaven«, sagt Manatee und nimmt sich mit der Gabel ein zweites Kotelett.

»Die gekidnappten Topwissenschaftler, die Crakes Evolutionsmaschinen bedient haben. Der war auf dem totalen Machttrip, der hat wirklich geglaubt, er kann den perfekten Menschen schaffen. Nicht, dass er nicht trotzdem genial war.«

»Er war aber nicht allein«, sagt der schlanke Zunzuncito.

»Es war ein Riesengeschäft, unterstützt von den Bio-Konzernen. Die Leute haben astronomische Summen für diese Genspleißungen hingelegt. Die haben sich ihre Kinder nach ihren Wünschen zuschneiden lassen, sich DNA bestellt wie andere ne Pizza.«

Er trägt eine Gleitsichtbrille.

Wenn's keine Sehhilfen mehr gibt, denkt Toby, heißt es wirklich wieder zurück in die Steinzeit.

»Nur dass Crake besser war«, sagt Manatee. »Er hat ein paar Accessoires eingebaut, an die die anderen nicht mal gedacht haben. Der Insektenschutz: genial.«

»Und die Frauen, die nie nein sagen. Die Sache mit der hormonellen Farbcodierung, also, Hut ab«, sagt Zunzuncito.

»War mal richtig was für die Birne«, sagt Elfenbeinspecht und wendet sich Toby zu.

»Wenn ich kurz elaborieren darf.«

Er redet, als säßen sie in einem Graduiertenseminar, während er sein Gemüse in perfekte kleine Quadrate schneidet.

»Zum Beispiel der Kaninchenmagen, und die Pavianfunktion für bestimmte chromatische Merkmale des Fortpflanzungssystems – «

»Also die Blaufärbung«, sagt Zunzuncito zu Toby.

»Ich habe an der chemischen Zusammensetzung des Urins gegessen«, sagt Tamaraw.

»An dem Element zur Abschreckung von Fleischfressern. War schwierig zu testen im Paradies – wir hatten da ja keine Fleischfresser.«

»Ich habe am Kehlkopf gearbeitet. Das war komplex, sag ich euch«, sagt Manatee.

»Nur schade, dass ihr keine Stopptaste eingebaut habt«, sagt Elfenbeinspecht. »Das Gedudel geht einem ganz schön auf die Nerven.«

»Der Gesang war nicht meine Idee«, sagt Manatee beleidigt. »Wir konnten ihn nicht löschen, ohne sie in Zucchini zu verwandeln.«

»Ich habe eine Frage«, sagt Toby. Sie drehen sich um und sehen sie überrascht an.

»Ja, meine Dame?«, sagt Elfenbeinspecht.

»Sie wollen, dass ich ihnen eine Geschichte erzähle«, sagt Toby. »Wie Crake sie geschaffen hat. Aber wer ist Crake für sie überhaupt, und was glauben sie, wie er sie geschaffen hat? Was hat man ihnen erzählt, damals im Paradies-Gebäude?«

»Sie halten Crake für irgendeine Art Gott«, sagt Crozier. »Sie wissen aber nicht, wie er aussieht.«

»Woher weißt du das?«, fragt Bill. »Du warst doch gar nicht mit uns im Paradies.«

»Weil sie's mir erzählt haben, verflucht«, sagt Crozier.

»Ich bin jetzt ihr Kumpel. Ich darf sogar mit ihnen pinkeln. Das ist echt 'ne große Ehre.«

»Ein Glück, dass sie Crake auch niemals kennenlernen werden«, sagt Tamaraw.

S. 65 - 67



## **1. Sprecher:**

Gefahr droht der Demokratie und der offenen Gesellschaft nicht nur von Seite der politischen Rattenfängern wie Trump und Konsorten, sondern auch von Seiten politisch korrekter Moralapostel. Im Interview mit Caspar Shaller wendet sich Margaret Atwood gegen die Kräfte, die glauben aus dem Gefühl moralischer Überlegenheit neue Formen der Zensur einführen zu müssen.

## **Zitat 21 "Aus dem Wald hinausfinden"**

### **1. Sprecherin:**

Die Kunst steht heute unter verschärfter kritischer Beobachtung. Es ist eine Art moralische Kontrolle, die ausgeübt wird, und zwar von Kräften, die selbst außerhalb der Kunst stehen. Sie sagen, sie handeln zum Schutz der Gesellschaft – aber das behaupten die Befürworter von Zensur immer. Sie verlangen, dass nichts veröffentlicht wird, was einen Skandal verursachen könnte. Diese übermäßig moralisierte Ansicht entspricht dem Kunstverständnis des Viktorianischen Zeitalters. Diese Epoche im 19. Jahrhundert zeichnete sich durch ein historisch wohl einzigartiges Ausmaß an Scheinheiligkeit aus. Während die Literatur und die bildende Kunst züchtig und moralisch erbaulich zu sein hatten, gab es in London so viele Straßenprostituierte wie nie zuvor. Wie sind wir wieder so weit gekommen? Heute wird die neue Tugendhaftigkeit bei der schnellen und harten Bewertung von Kunsterzeugnissen begleitet von der schnellen und harten Pornographie, die im Internet kursiert. Obwohl ich einige medialen Wellen habe kommen und gehen sehen – so etwas wie die Pornographieschwemme, die uns heute überflutet, habe ich noch nie erlebt. Wir waren nie frei von der Idee, dass Romane und Gedichte danach beurteilt werden sollten, ob sie gut für dich sind oder nicht. Wer entscheidet das? Diejenigen, die sich zu Richtern aufschwingen! Wenn sich Leute zu moralischen Richtern erklären, endet das für uns Schriftsteller nie gut. Zumindest nicht, wenn wir ein Interesse daran haben, spannende Literatur zu schreiben – und nicht wie Samuel Richardson Hunderte Seiten über irgendeinen angeblich so guten Gentleman auf seinem englischen Landsitz schreiben wollen.

Heute manifestiert sich diese moralische Sichtweise in der niemals enden wollenden Kritik an künstlerischen Werken. Angeblich sollen sie nur noch ein Symptom der Ideologie oder der wirtschaftlichen Position oder der Vorurteile des Autors sein. Man kann sie also daraufhin untersuchen, inwiefern sie die Fehlbarkeit ihres Autors beweisen. Ohnehin erscheinen Kunst und Literatur nur noch als Teil der Kulturindustrie, also nicht mehr als ein genuin schöpferischer Akt. Man kann alles also auch gleich ganz über Bord werfen. Es scheint nicht mehr die Rezeption von Kunst zu sein, die uns als Menschen besser, weiser oder auch nur entspannter macht, sondern ihre Zerstörung. Ständig lese ich, dass wieder jemand gefordert hat, ein missliebiges Bild zu verbrennen. Haben diese Leute vergessen, wo wir hinkommen, wenn wir anfangen, Kunst zu verbrennen, die uns nicht in den Kram passt? S.118 - 119



## Musik 24

### 1. Sprecher:

In einem Video auf Youtube sieht man Margaret Atwood einen Flammenwerfer auf ihr Buch "The Handmaid's Tale – Der Report der Magd" richten. Aber das Buch fängt kein Feuer, es ist eine unbrennbare Version. Ohne Worte kommentiert die heute 83jährige kanadische Autorin so die Entwicklungen im Nachbarland USA, das gerade den Frauen das Recht auf Abtreibung wieder entzogen hat. Unliebsame Bücher werden in republikanisch regierten Bundesstaaten aus den Bibliotheken verbannt und wohlmöglich verbrannt. Wieso wählen so viele Menschen eine Partei, die nur die Rechte und Privilegien einer kleinen Minderheit im Blick hat, frage ich die Amerikanistin Eva-Sabine Zehelein.

### O-Ton 18      Eva-Sabine Zehelein   Zoom0056   25'22 - 27'24

Wahlverhalten ist ein großes Mysterium. Das ist eine ganz klare Sache. Ich glaube viele Wahlen in den Bundesstaaten sind sehr subtil geführt worden. Also Parteiprogramme auf Staatenebene sind ja manchmal dann doch mit anderen Themen schwerpunktmäßig besetzt. Und da kann es durchaus sein, dass ein sehr lokaler Republikaner mit ganz bodenständigen – so Bread and Butter Issues – antritt, mit denen es ihm gelingt, so lokal, politisch oder für den Bundesstaat wirtschaftliche Themen gut zu besetzen und dann eine gewisse Leserschaft hinter sich zu scharen. Aber viele ignorieren dann, dass zu diesem republikanischen Mindset eben auch noch andere Geisteshaltungen gehören. Und die kommen dann durch die Hintertür. Und das ist, glaube ich, auch das, was in den Wahlen in den Bundesstaaten oft passiert ist. Daß Vielen nicht richtig klar war, wen sie da eigentlich ins Amt wählen. Und das ist in Deutschland vielleicht ähnlich. Viele haben AfD gewählt als Protest oder aus einer komplizierten Grundhaltung heraus und haben sich nicht genug darüber Gedanken gemacht, was das für Konsequenzen haben könnte. Wenn man einer solchen Partei so viele Stimmen gibt, die sich durchaus etwas am problematischen Ende des demokratischen Spektrums bewegt. Also Wahlen sind eben auch eine komplizierte Angelegenheit und Politik und Macht scheinen mir doch sehr, sehr eng verknüpft zu sein in den USA, vielleicht sogar noch mehr als hier. Aber das ist auch eine steile These. Viele Politiker sind mehr am Machterhalt interessiert als an einem Thema wie Abtreibung. Und ich glaube, dass Abtreibung häufig durch die Hintertür sozusagen eins der wichtigen Themen ist. Aber eigentlich geht es um ganz andere politische Machtverschiebungen und da ist Abtreibung ein Thema unter vielen.

## Musik 25

## 1. Sprecher:

Als Toby's zum ersten Mal dem kleinen Crakerjungen Blackbeard begegnet, entwickelt sich ein Dialog zwischen verschiedenen Spezies, der im Lauf der Geschichte zu einer immer stärkeren Zusammenarbeit führt.

## Zitat 22 "Die Geschichte von Zeb"

### 2. Sprecher

»Wie heißt du?«, fragt sie den kleinen Jungen.

»Ich heiße Blackbeard«, sagt der Junge ernst.

Blackbeard, so wie der berühmte Seeräuber? Dieses liebe Kind? Ein Kind, das als Erwachsener niemals Bartwuchs haben wird, weil Crake bei seiner neuen Spezies die Körperbehaarung ausgemerzt hat. Viele Craker haben eigentümliche Namen. Laut Zeb hatte Crake sie benannt – Crake, mit seinem schrägen Humor. Aber was spricht gegen merkwürdige Namen, passend zu ihrer Merkwürdigkeit überhaupt?

»Es freut mich sehr, deine Bekanntschaft zu machen, o Blackbeard«, sagt sie.

»Isst du auch deinen Kot, o Toby?«, fragt Blackbeard. »So wie wir? Um die Blätter besser verdauen zu können?«

Welchen Kot? Essbare Kacke? Davor hat sie niemand gewarnt!

»Es wird Zeit für dich, zu deiner Mutter zurückzugehen, o Blackbeard«, sagt Toby.

»Sie macht sich bestimmt schon Sorgen.«

»Nein, o Toby. Sie weiß, dass ich bei dir bin. Sie sagt, du bist gütig und liebevoll.«

Er lächelt und entblößt dabei seine vollkommenen kleinen Zähne: einfach bezaubernd. Sie sind alle so unglaublich attraktiv – wie eine retuschierte Kosmetikwerbung.

»Du bist gütig wie Crake. Du bist liebevoll wie Oryx. Hast du auch Flügel, o Toby?«

Er reckt den Hals und versucht einen Blick hinter sie zu werfen. Vielleicht war die Umarmung vorhin nur ein verstohlener Versuch, ihren Rücken nach gefiederten Stummeln abzutasten.

»Nein«, sagt Toby. »Flügel habe ich keine.«

»Wenn ich größer bin, werde ich mich mit dir paaren«, sagt Blackbeard. Er sagt das in heroischem Tonfall.

»Auch wenn du ... nur ein bisschen blau bist. Dann wirst du ein Baby bekommen! Es wird in deiner Knochenhöhle wachsen. Du wirst glücklich sein!«

Nur ein bisschen blau. Das heißt dann wohl, er hat ihr relativ hohes Alter erkannt, wobei die Craker für alt keinen Begriff haben.

»Danke, o Blackbeard«, sagt Toby. »Und jetzt lauf. Ich muss frühstücken. Und ich muss nach Jimmy – ich meine, nach dem kranken Schneemensch-Jimmy sehen, ob er wieder gesund ist.«

Sie setzt sich auf und pflanzt beide Beine fest auf den Boden, als Zeichen, dass der Junge gehen soll. S. 122 - 123

## 1. Sprecher:

Im dritten Band der Trilogie werden Toby und Zeb ein Paar. Nach und nach erfährt Toby mehr über den Mann, der immer anders war als die Gottesgärtner, bei denen er eine Sonderstellung hatte. Da sie Material für die Geschichten braucht, die sie jeden Abend den Crakern erzählt, befragt sie Zeb nach seiner Vergangenheit. Bei der Konferenz in Seattle liest Margaret Atwood eine Passage aus ihrem Buch.

**O-Ton 19      Margaret Atwood, Town Hall Seattle      18'03 - 20'18**

(( They're sitting outside in the kitchen garden for the evening breeze. What there is of it. Their fingers are loosely entwined. Toby can feel still a small current of electricity moving between them. Tiny iridescent monsters shimmering around their heads. What do we smell like to them?, she wonders. Like mushrooms, like crushed petals ... ? Help me out here, says Toby.

I need more to go on for the crackers. They're insatiable on the subject of you.

Like what?

You're their hero. They want your life story, your miraculous origins, your supernatural deeds, your favorite recipes. You're like royalty to them.

Why me?, says Zeb. I thought Craig did away with all that. They aren't supposed to be interested.

Well, they are. They're obsessed with you. You're their rock star ...

OK, you just make up some piece of crap.

They cross-examined like liars as Toby, at the very least, I need the basics, the raw material.

Does she want to know about Zeb for the sake of the crackers or for herself? Both but mostly for herself.

I'm an open book, says Zeb.

Don't be evasive.

Zeb sighs. I hate going back to all that. I had to live it, I don't like reliving it. Who cares?

I do, says Toby. And so do you, she thinks. You still do care.

I'm listening.

Persistent, aren't you?

I've got all night so you were born.

Yeah, admitted.

Another sigh. OK, first you need to understand we got the wrong mother's.

Wrong how?, she says to the face she can barely see. A plain of cheekbone, a shadow, a glint of eye. ))

## 1. Sprecherin:

Jetzt hat sich die Dämmerung gesenkt. Dunkellila quillt es aus der Erde, Fledermäuse flirren vorbei wie Schmetterlinge aus Leder, die Nachtgewächse öffnen ihre Blüten

und entlassen ihren Moschusduft in die Luft. Sie sitzen draußen im Gemüsegarten, um den Abendhauch zu genießen, wenn man von Abendhauch sprechen kann. Ihre Finger sind locker ineinander verschränkt; Toby spürt noch immer die Spannung zwischen ihnen. Schimmernde kleine Motten umflattern ihre Köpfe. Wie wir wohl für sie riechen?, fragt sie sich. Wie Pilze? Wie zerdrückte Blütenblätter? Wie Tau?

»Hilf mir mal«, sagt Toby. »Ich brauche mehr Stoff, für die Craker. Sie sind unersättlich, was das Thema Zeb anbelangt.«

»Was denn zum Beispiel?«

»Du bist ihr Held. Sie wollen deine Lebensgeschichte. Deine wundersamen Anfänge, deine übernatürlichen Taten, deine Lieblingsrezepte. Du bist für sie wie ein Mitglied der königlichen Familie.«

»Wieso ausgerechnet ich?«, fragt Zeb. »Ich dachte, Crake hätte das alles abgeschafft. Die sollen an sowas doch gar kein Interesse haben.«

»Haben sie aber. Die sind besessen von dir. Du bist ihr Rockidol.«

»Großer Gott nochmal. Kannst du dir nicht einfach irgend n Scheiß ausdenken?«

»Die nehmen einen richtig ins Kreuzverhör«, sagt Toby. »Ich brauche zumindest ein paar Basisinformationen. Das Rohmaterial.«

Will sie wegen der Craker alles über Zeb erfahren oder ist das reiner Eigennutz?

Beides. Aber hauptsächlich ist es Eigennutz.

»Ich bin ein offenes Buch«, sagt Zeb.

»Jetzt sag schon.«

Zeb seufzt.

»Ich denke ungern an das alles zurück. Ich hab's ja erlebt, ich muss es nicht nochmal erleben. Wen kümmert's überhaupt?« »Mich«, sagt Toby. Und dich auch, denkt sie.

Dich kümmert es

auch immer noch.

»Ich höre.«

»Du lässt nicht locker, was?«

»Ich hab Zeit. Also. Du wurdest geboren ...«

»Kann ich nicht abstreiten.«

Noch ein Seufzer.

»Also. Erstmal musst du wissen: Wir haben die falschen Mütter.«

»Wie, falsch?«, fragt sie und blickt in das Gesicht, das sie kaum erkennen kann. Ein Stück Wangenknochen, ein Schatten, ein leuchtendes Auge.

S. 140 - 141

## **Musik 26**

### **1. Sprecher:**

In dem Artikel "Wie Utopie entstand" denkt Margaret Atwood über die Einbettung utopischer Themen in die abendländische Tradition nach.

## Zitat 23 "Aus Neugier und Leidenschaft"

### 2. Sprecher:

Die Utopie beziehungsweise Dystopie als Form entsteht offenbar nur in monotheistischen oder wie bei Platon auf der Idee des Guten fußenden Kulturen mit einer linearen, zielorientierten Zeitvorstellung. In polytheistischen Kulturen mit einem zirkulären Zeitverständnis entsteht sie anscheinend nicht. Warum sollte man die Gesellschaft verbessern oder sie sich auch nur verbessert vorstellen, wenn sich alles im Kreis dreht wie Wäsche in der Waschmaschine? Und wie ließe sich überhaupt eine »gute« Gesellschaft im Unterschied zu einer »schlechten« definieren, wenn man gut und schlecht als zwei Seiten derselben Medaille betrachtet? Die jüdisch-christliche Tradition hingegen hat als linearer Monotheismus – ein Gott und ein roter Faden von der Genesis bis zur Offenbarung – viele fiktionale Utopien hervorgebracht und eine ganze Reihe von Versuchen, die schöne Vorstellung auch auf Erden zu verwirklichen, vom Wagnis der Pilgerväter – »Wir werden sein wie die Stadt auf dem Berge, wie das Licht der Welt« – bis hin zum Marxismus. Im Marxismus wird Gott durch die Geschichte als Determinante ersetzt und das neue Jerusalem durch die klassenlose Gesellschaft, aber dass die Zeit zwingend Veränderung bringt, und zwar in Richtung Vollkommenheit, wird hier wie dort postuliert. Im Hintergrund jeder modernen Utopie lauern Platons *Staat* und die Johannesoffenbarung, und moderne Dystopien sind gern von verschiedenen literarischen Versionen der Hölle beeinflusst, vor allem von denen von Dante und Milton, die wiederum auf die Bibel zurückgehen, diese unentbehrliche Quellensammlung der abendländischen Literatur.

Thomas Morus' ursprüngliches *Utopia* hat eine lange Reihe von Nachkommen, von denen ich eine ganze Anzahl gelesen habe, als ich mich per Rezension durch Highschool, College und später Unistudium schrieb. Zu diesen Nachkommen gehören unter anderem Jonathan Swifts *Gullivers Reisen* und im neun- zehnten Jahrhundert William Morris' *Kunde von Nirgendwo*, wo die ideale Gesellschaft eine Art Künstlerkolonie ist; H.G. Wells' *Zeitmaschine*, wo die unteren Klassen die oberen regelrecht auffressen; Samuel Butlers *Erewhon*, wo das Verbrechen eine Krankheit ist und Krankheit ein Verbrechen; und W. H. Hudsons *A Crystal Age*. Für unser Jahrhundert sind die Klassiker Huxleys *Schöne neue Welt*, Bellamys *Rückblick* und natürlich *1984*, um nur einige zu nennen. Bedeutende Utopien von Frauen gibt es übrigens ebenfalls, wenn auch nicht so zahlreich: zum Beispiel *Ihrland* von Charlotte Perkins Gilman und *Frau am Abgrund* von Marge Piercy. S. 109 - 111

Musik 27

### 1. Sprecher:

Die drastische Darstellung von Scheinheiligkeit und Gier gegen Ende der normalen Welt, wie wir sie kennen, wird besonders deutlich im Moment der Aufspaltung der

Gesellschaft in Konzernbereiche und in das Plebsland. Die Geschichte, die Zeb Toby über seinen Vater erzählt, eröffnet eine neue Perspektive auf die Ereignisse, die in den beiden ersten Bänden der Trilogie geschildert werden.

## **Zitat 24 "Die Geschichte von Zeb"**

### **2. Sprecher:**

»Klar, meine kriminelle Ader hätte ich auch von Hochwürden haben können, das Erbgut war jedenfalls da«, sagte Zeb.

»Er hat seine Missetaten einfach aufgebläht und als völlig respektabel dargestellt, während ich mit offenen Karten spielte. Er war hinterhältig und verschlagen, ich war offensichtlich.«

»Mach dich doch nicht so runter«, sagt Toby.

»Du kapiertest es nicht, Baby«, sagt Zeb. »Ich will angeben.«

Hochwürden hatte seine eigene Sekte. So musste es damals anstellen, wer richtig Kohle scheffeln wollte, gut pöbeln und mit Engelszungen reden und Hetzpredigten halten konnte, und wer für andere lukrative Grauzonenkünste, Derivatehandel oder Ähnliches, kein Händchen hatte. Erzähl den Leuten, was sie hören wollen, bezeichne dich als Religion, schieb den Leuten den Klingelbeutel unter die Nase, nimm die Pressekanäle in den Würgegriff und nutze sie für automatisiertes Telefonmarketing und aalglatte Onlinekampagnen, freunde dich mit Politikern an oder bedrohe sie, hinterziehe Steuern. Man musste es dem Kerl schon lassen. Er war verbogen wie eine Brezel, er war ein Kleintierquäler, ein Arschkriecher-Riesenarschloch mit 'nem Heiligenschein aus Blech, aber blöd war er nicht.

Sein Erfolg war der beste Beweis. Als Zeb das Licht der Welt erblickte, herrschte Hochwürden bereits über eine Megakirche aus Glasfronten, Kirchenbänken aus Pseudo-Eiche und falschem Granit, draußen auf freiem Felde. Die *Church of PetrOleum*, die assoziiert war mit den etwas massenkompatibleren Petrobaptisten. Eine Zeitlang stand sie ganz hoch im Kurs, um die Zeit herum, als das Öl knapp wurde, Ölpreise in die Höhe schossen und sich in den Plebs die Verzweiflung breit machte. Jede Menge Spitzenleute vom Corps tauchten als Gastredner in der Kirche auf. Sie dankten dem Allmächtigen, dass er die Welt mit CO<sub>2</sub>-Ausstößen und Giftstoffen gesegnet hatte, richteten den Blick gen Himmel, als wenn das Benzin von oben käme, und sahen dabei höllisch gottgefällig aus.

»Höllisch gottgefällig«, sagt Zeb. »Der Begriff hat mir schon immer gefallen. Meine bescheidene Meinung geht dahin, dass gottgefällig und höllisch zwei Seiten einer Medaille sind.« S. 146 - 147

### **1. Sprecher:**

In der MaddAddam-Trilogie spielt Atwood ein Szenario durch, daß zum Untergang der Menschheit führt. Wie realistisch ist das, fragt Caspar Shaller die kanadische Autorin beim Interview in Toronto.



## **Zitat 25 "Aus dem Wald hinausfinden"**

### **1. Sprecherin:**

Diesmal ist es sehr wohl möglich. Wir haben uns das ja schon oft vorgestellt. Im Jahr 1000 nach Christus dachten alle, dass die Welt gleich untergeht. Alle sind auf den nächsten Berg geklettert und haben gewartet, dass etwas passiert. Als die Welt dann nicht unterging, sind alle von ihren Bergen runtergestiegen und haben ein neues Datum für den Weltuntergang errechnet. Die westliche Kultur ist vom Weltuntergang besessen.

Doch diesmal sprechen wir nicht von einem übernatürlichen Ereignis, wir sprechen davon, dass wir die Ressourcen, die wir zum Überleben brauchen, in Flammen aufgehen lassen. Wenn die Ozeane absterben, sinkt die Sauerstoffmenge um etwa sechzig Prozent. Der erste Effekt wird sein, dass unsere Gehirne durch den Sauerstoffmangel nicht mehr richtig arbeiten können und die Leute sehr dumm werden. Vielleicht sehen wir das ja schon heute, das würde einiges erklären. Es wird so sein, als wäre die ganze Menschheit oben auf dem Mount Everest versammelt, und alle hätten ihre Sauerstoffflaschen unten im Tal vergessen. Alle werden sterben. Aber selbst wenn wir es schaffen, die Temperaturen zu stabilisieren, selbst wenn wir es schaffen, die Meere zu retten, gibt es immer noch zu viele Kunststoffpartikel, die im Wasser gelöst sind. Sie geraten in unsere Körper, verursachen Krebs und Unfruchtbarkeit. Seit Jahren steigt weltweit die Sterilität bei Männern. Die männlichen Spermien sind direkt von den Giftstoffen betroffen.

Wir müssen unsere Umwelt radikal säubern – oder wir sehen dem endgültigen Aussterben der Menschheit entgegen. S. 148 - 149

## **Musik 28**

### **1. Sprecher:**

In der Trilogie sind die posthumanen Crakers die Nachfolger der menschlichen Spezies. Sie sind es, die gedanklich mit den anderen aus Genmanipulation entstandenen hybriden Lebensformen kommunizieren können. Dunja Mohr findet dieses Szenario nicht unproblematisch. Sie kann aber nicht ausschließen, daß sich Margaret Atwood hier wieder einen ironischen Seitenhieb erlaubt, indem sie vorgibt, daß auch die neue Spezies von männlichen Narrativen beherrscht wird.

## **O-Ton 20 Dunja Mohr Zoom0051 15'58 - 18'18**

Der Roman, also die Trilogie, endet mit der rein männlichen Perspektive. Es gibt keine weiblichen Figuren auf der postumanen Ebene, die als Erzählerinnen oder überhaupt als lesend und schreibend gezeigt werden. Und ich sage mal, man könnte natürlich ... also ich denke nicht, daß Atwood etwas ohne Intention tut. ...

Wir erleben ja am Ende dieser "History in the making", dass dieser Blackbeard, der

posthumane Junge verschiedene Versionen aufschreibt und sich dann eine auswählt, wo er meint, das wäre die, der man folgen sollte. Das ist natürlich ganz klar männliche Geschichtsschreibung. Also das ist – tongue in cheek – eine kritische Perspektive auf Geschichtsschreibung, auf männliche Perspektiven etc. Das ist die eine Sichtweise. Die andere Sichtweise wäre gewesen ein utopischer Ausblick. Das wäre jetzt vorher der dystopische gewesen, der utopischere wäre gewesen, dass wir hier bei dem posthumanen Narrativen eine größere Diversität bekommen würden oder auch gesehen hätten, dass eben auch weibliche posthumane Charaktere diese Fähigkeiten erlernen. Das aber vermittelt der Roman an keiner Stelle und ein weiterer Punkt ist, daß natürlich diese Darstellung der transgenen, intelligenten Schweine sehr schwierig darzustellen ist und das nur über die Vermittlung, also eine telepathische Vermittlung über diese posthuman Crackers geht, die also sozusagen telepathisch verstehen, aufgrund ihrer eigenen, teilweise animalischen Genetik sich offensichtlich telepathisch mit den Pigoons verständigen können und das dann wiederum in die menschliche Sprache übersetzen und das dann den Menschen, den überlebenden Menschen vermitteln können. Man hätte sich auch vielleicht noch mal andere Erzählstrategien wünschen können, obwohl zugegebenermaßen das natürlich extrem schwierig ist. Wie erzähle ich eine nicht menschliche Sichtweise, also post-anthropozentrische Erzählen.

## **Musik 29**

### **1. Sprecher:**

Die drei Spezies – die MaddAddamiten, die Craker und die im Englischen Pigoons genannten Organschweine – finden am Ende der Trilogie zu einer neuen Form der Koexistenz, nachdem sie in einer gemeinsamen Aktion die letzten Reste toxischer Maskulinität in Form der entmenschlichten Painballer beseitigt haben.

Nach dem Ableben Tobys übernimmt der jetzt erwachsene Blackbeard die Rolle des Erzählers.

## **Zitat 26 "Die Geschichte von Zeb"**

### **2. Sprecher:**

Dies ist Geschichte der Schlacht. Es ist die Geschichte, wie Toby und Schneemensch-Jimmy und die anderen Zweihäuter und die Großen Schweine die bösen Männer beseitigt haben, so wie Crake im Chaos die Menschen beseitigt hat, um einen guten und sicheren Lebensraum für uns zu schaffen.

Und Toby, Zeb und Schneemensch-Jimmy und die Zweihäuter mussten die bösen Männer beseitigen, denn sonst wäre unser Lebensraum niemals sicher gewesen. Die bösen Männer hätten uns mit dem Messer töten können wie das Schweinebaby. Oder mit einem Stock, mit dem man blutende Löcher schießt.

Das ist der Grund, sagt Toby. Es ist ein guter Grund.

Und die Großen Schweine haben ihnen geholfen, weil sie nicht mehr wollten, dass ihre



Kinder mit dem Messer getötet werden. Oder mit dem Stock. Oder sonst auf irgendeine Art, zum Beispiel mit dem Seil.

Die Großen Schweine haben eine bessere Nase als jeder andere. Wir haben eine bessere Nase als die Zueihäuter, aber die Großen Schweine haben eine noch bessere Nase als wir. Also haben sie uns geholfen, indem sie die Spur der bösen Männer gerochen und den anderen gezeigt haben, wohin die bösen Männer gegangen sind. Und indem sie geholfen haben, sie zu jagen. S. 439 - 440

### **1. Sprecher:**

Was ist die Rolle der Kunst in einer Welt, die scheinbar nur noch von Kriegen und Umweltkatastrophen beherrscht wird. In ihrer Dankesrede zum Friedenspreis 2017 versucht Margaret Atwood darauf eine Antwort zu geben.

### **O-Ton 21      Margaret Atwood – Friedenspreis      22'02 - 24'22**

(( But I will try not to depress you too much. There is hope. There is hope. Brilliant minds are already at work on such problems. But meanwhile, what is an artist to do? Why make art at all in such disturbing times? What is art anyway?

Why should we be bothered with it? What is it for? Learning, teaching, expressing ourselves, describing reality, entertaining us, enacting truth, celebrating or even denouncing and cursing. There is no general answer. Human beings have engaged in the arts, music, visual imagery, dramatic performances including rituals and language arts, including tale telling. Ever since, they have been recognizably human. Children respond to language and music before they themselves can speak.

Those capabilities seem to be built in. The art we make is specific to the culture that makes it to its location, to its driving energy system, to its climate and food sources, and to the beliefs connected with all of these. But we have never not made art. For a great many centuries Art was made in the service of the rulers, the kings, the emperors, the Popes, the Dukes and such.

But ever since romantic and post romantic times, there has been a different expectation of the artist. Surely she or he should speak truth to power, tell the stories that have been suppressed. Give voice to the voiceless. And many writers have done that. It has frequently got them into trouble. And sometimes it has got them shot. But create, they must.

They have written in secret. They have smuggled their manuscript out of unsafe places at risk to their lives. They have arrived from the far. Like the messenger in the book of Job, fainting from exhaustion, to say: I only am escaped alone to tell thee. ))

### **1. Sprecherin:**

Aber ich will versuchen, Sie nicht allzu sehr zu deprimieren. Es gibt Hoffnung, es gibt Hoffnung: geniale Köpfe arbeiten bereits an Problemen wie diesen. Aber was soll man einstweilen als Künstler tun? Wozu überhaupt Kunst schaffen, in so verstörenden

Zeiten? Was ist das überhaupt, Kunst? Warum sollten wir uns damit abgeben? Was macht man damit? Lernen, lehren, uns ausdrücken, die Realität beschreiben, uns unterhalten, die Wahrheit darstellen, feiern oder gar anklagen und verfluchen? Es gibt keine allgemeingültige Antwort. Seitdem der Mensch erkennbar menschliche Züge trägt, hat er Kunst geschaffen – Musik, Bilder, Theater – auch Rituale –, und Sprachkunst mitsamt dem Erzählen von Geschichten. Kinder reagieren auf Sprache und Musik, bevor sie selbst sprechen können: Die Fähigkeit scheint integriert zu sein. Die Kunst, die wir schaffen, ist spezifisch für die zugrunde liegende Kultur – für deren Standort, deren treibendes Energiesystem, deren Klima und Nahrungsquellen, und für deren Glaubensvorstellungen, die wiederum mit allem verbunden sind. Aber noch nie haben wir keine Kunst geschaffen.

Jahrhunderte lang entstand Kunst im Auftrag der Herrscher – Könige, Kaiser, Päpste, Herzoge und dergleichen. Doch seit romantischen und postromantischen Zeiten werden an den Künstler andere Erwartungen gestellt. Natürlich soll er oder sie vor den Mächtigen die Wahrheit aussprechen, die Geschichten erzählen, die verdrängt worden sind, den Stimmlosen eine Stimme geben. Und viele Schriftsteller haben das getan; oft haben sie sich Ärger eingehandelt, und manchmal hat es sie das Leben gekostet. Aber sie mussten gestalten. Sie haben heimlich geschrieben, sie haben ihre Manuskripte aus der Gefahr herausgeschmuggelt und dabei ihr Leben aufs Spiel gesetzt. Sie sind von weit her gekommen, erschöpft wie der Bote aus dem Buch Hiob, der die Worte spricht: *»Und ich bin allein entkommen, um es dir zu melden.«*

## **Musik 30**

### **Absage**

### **Musik**

# Musik

## 1.Stunde

Titel: Je prendrai le métro

Länge: 03:00

Interpret und Komponist: Renaud Garcia-Fons

Label: E-MOTIVE ENTERTAINMENT

Best.-Nr: EMO 171

Titel: Yiti Liängmian

Länge: 02:43

Interpret und Komponist: Barbora Xu

Label: Nordic-Notes

Best.-Nr: NN 154

Titel: Blue and golden

Länge: 04:58

Interpret: Illka Arola Sound Engine

Komponist: Illka Arola

Label: Flamejazz Records

Best.-Nr: FIRCD 013

Titel: Du

Länge: 05:54

Interpret und Komponist: Malte Vief

Label: Eigenverlag Malte Vief

Titel: Grecis

Länge: 04:23

Interpret und Komponist: Belofour

Label: Galileo Music Communication

Best.-Nr: BAY 018

Titel: 5 4 3 2

Länge: 08:35

Interpret: Nexus 2021

Komponist: A. Cyrille

Label: FELMAY

Best.-Nr: fy 7068

Titel: Sommer im Walde

Länge: 04:41

Interpret und Komponist: Barbara Schirmer

Label: Eigenverlag Barbara Schirmer

Titel: Itku - Cry

Länge: 03:03

Interpret und Komponist: Okra Playground

Label: Nordic-Notes

Best.-Nr: NN162

Titel: Les Cathédrales  
Länge: 04:41  
Interpret und Komponist: Matthieu Saglio  
Label: ACT Best.-Nr: ACT 9912-2

Titel: The spring  
Länge: 02:54  
Interpret und Komponist: Stephan Micus  
Label: ECM-Records Best.-Nr: ECM 2409

Titel: Ravelin Sense  
Länge: 07:15  
Interpret und Komponist: Belofour  
Label: Galileo Music Communication Best.-Nr: BAY 018

## 2. Stunde

Titel: Ich  
Länge: 03:08  
Interpret und Komponist: Malte Vief  
Label: Eigenverlag Malte Vief

Titel: Olin Ennen  
Länge: 03:26  
Interpret und Komponist: Barbora Xu  
Label: Nordic-Notes Best.-Nr: NN154

Titel: Truth Boxing  
Länge: 05:09  
Interpret: Illka Arola Sound Tagine  
Komponist: Illka Arola  
Label: Flamejazz Records Best.-Nr: FIRCD013

Titel: Le long de la Seine  
Länge: 04:46  
Interpret und Komponist: Renaud Garcia Fons  
Label: E-MOTIVE ENTERTAINMENT Best.-Nr: EMO 171

Titel: Hypnosis  
Länge: 04:01  
Interpret und Komponist: Okra Playground  
Label: Nordic-Notes Best.-Nr: NN162

Titel: Zeitverlust  
Länge: 06:57  
Interpret und Komponist: Barbara Schirmer  
Label: Eigenverlag Barbara Schirmer

Titel: Everywhere  
Länge: 04:40  
Interpret und Komponist: Stephan Micus  
Label: ECM-Records Best.-Nr: ECM 2409

Titel: J.G.  
Länge: 04:30  
Interpret: Nexus 2021  
Komponist: Daniele Callavanti  
Label: FELMAY Best.-Nr: fy 7068

### 3. Stunde

Titel: Après la pluie  
Länge: 05:36  
Interpret und Komponist: Renaud Garcia Fons  
Label: E-MOTIVE ENTERTAINMENT Best.-Nr: EMO 171

Titel: Auseinandersetzung  
Länge: 02:09  
Interpret und Komponist: Malte Vief  
Label: Eigenverlag Malte Vief

Titel: Under Chinar Trees  
Länge: 06:43  
Interpret und Komponist: Stephan Micus  
Label: ECM-Records Best.-Nr: ECM 2409

Titel: Schubbsi  
Länge: 05:30  
Interpret und Komponist: Belofour  
Label: Galileo Music Communication Best.-Nr: BAY 018

Titel: Psych  
Länge: 04:58  
Interpret und Komponist: Barbara Schirmer  
Label: Eigenverlag Barbara Schirmer

Titel: Jasminin  
Länge: 07:06  
Interpret: Illka Arola Sound Tagine  
Komponist: Illka Arola  
Label: Flamejazz Records Best.-Nr: FIRCD013

Titel: El Abrazo  
Länge: 03:52  
Interpret und Komponist: Matthieu Saglio  
Label: ACT Best.-Nr: ACT 9912-2

Titel: Zum Wir  
Länge: 01:54  
Interpret und Komponist: Malte Vief  
Label: Eigenverlag Malte Vief

Titel: Après la pluie  
Länge: 05:36  
Interpret und Komponist: Renaud Garcia Fons  
Label: E-MOTIVE ENTERTAINMENT Best.-Nr: EMO 171

Titel: Suiten suite suite  
Länge: 08:18  
Interpret und Komponist: Belofour  
Label: Galileo Music Communication Best.-Nr: BAY 018